

Bordesholm in der Weimarer Republik und NS-Diktatur



Von der Novemberrevolution zur ›Machtergreifung‹: Bordesholm in der ersten deutschen Demokratie

— Mit dem Ersten Weltkrieg endete auch die Zeit des Kaiserreichs. Infolge der Novemberrevolution erhielt Deutschland im August 1919 seine erste demokratische Verfassung (Abb. 1). Auf Monarchie und Krieg folgten Republik und äußerlicher Frieden, der sich mitunter vor Ort als gar nicht so friedvoll herausstellen sollte.

Die Weimarer Zeit ist weitaus mehr als die bloße Vorgeschichte des Nationalsozialismus. Die Republik war keineswegs von vornherein zum Scheitern verurteilt, der Nationalsozialismus weder zwangsläufig noch alternativlos. Solche teleologischen Narrative versperren den Blick auf einen herausragenden Abschnitt deutscher Geschichte: den der erstmaligen Etablierung demokratischer Herrschaftsstrukturen, von denen einige grundlegend für die heutige deutsche Staatsform werden sollten. Am Beispiel der Gemeinde Bordesholm lässt sich der Prozess der Demokratisierung und anderen fundamentalen, mitunter auch krisenbehafteten Umwälzungen in allen gesellschaftlichen Bereichen auf lokaler Ebene lebensnah nachzeichnen – ohne dabei den in der Endphase der Republik zunehmend erstarkenden Nationalsozialismus aus dem Blicken zu verlieren.

Zwischen Aufschwung und Krise, Kontinuität und Wandel

Der Übergang in die Republik, in die nur vermeintlich friedvolle Nachkriegszeit, wurde selbst von der damaligen

kriegserfahrenen Bevölkerung als besonders unruhige Zeit voller fundamentaler Umwälzungen und Krisen wahrgenommen. Die Wandlungerscheinungen betrafen alle gesellschaftlichen Bereiche: das politische System mit seinen neuen Partizipationsformen, aber auch bürgerliche Pflichten, die innere und äußere Sicherheit, Wirtschaft und Wohlfahrt, die Freizeitgestaltung mit der zunehmenden Öffnung hin zu Pluralität und Toleranz, sogar das gesellschaftliche Wertesystem selbst. Hierin war es zugleich eine Zeit gesellschaftlicher Öffnung und wachsender Möglichkeiten. Diese Entwicklungen kennzeichneten auch die Gemeinde Bordesholm mit Strahlkraft weit darüber hinaus.

Aus 3 mach 2: Gemeinde, Amt und Kreis Bordesholm

Die Sonderstellung der Gemeinde Bordesholm für die Region blieb in der Weimarer Republik zunächst unverändert bestehen. Im Zuge der preußischen Verwaltungsreform war die Gemeinde im Jahr 1867 Sitz der Kreisverwaltung geworden: bis 1883 des Kreises Kiel, danach bis 1907 des Kreises Kiel ohne die kreisfrei gewordene Stadt Kiel und sollte anschließend – nach dem Ausscheiden (des nunmehr ebenfalls kreisfreien) Neumünsters – bis 1932 auch Verwaltungssitz des gleichlautenden Kreises Bordesholm bleiben.¹ Die vielen überlokalen Einrichtungen des Ortes wie das Amtsgericht, die Notariate, der Bahnhof oder auch die Sparkassen zeugen von dieser Stellung als Kreis-

Einladung zur Verfassungsfeier am 11. August 1923 in Bordesholm (Bahnhofshotel).

Am Verfassungstage, den 11. August, werden in diesem Jahre allenthalben im Deutschen Reich Feiern stattfinden, bei denen das Gefühl der Geschlossenheit Deutschlands, insbesondere nach außen hin, lebendigen Ausdruck finden und der an Rhein und Ruhr für Deutschland leidenden Mitbrüder gedacht werden soll.

Die Feier findet in Bordesholm am Sonnabend, den 11. August, abends 7^{1/2} Uhr im Bahnhofshotel mit folgendem Programm statt:

1. Gesang der Bordesholmer Liedertafel.
2. Eröffnungsansprache des Landrats von Mohl.
3. Gesang der Bordesholmer Liedertafel.
4. Rede des Rectors Paulsen.
5. Gemeinames Lied.
6. Verlesen einer Resolution.
7. Gemeinames Lied.

Zur Verfassungsfeier und zur Kundgebung der Einischlossenheit, Rhein und Ruhr deutsch zu erhalten, laden wir alle Einwohner Bordesholms und seiner Umgebung hiermit ein.

Eintrittsgeld nach freiem Ermessen. Die Einnahme kommt der Ruhtilfe zugute.

Braun	v. Mohl	Strehlen	Blotzenberg	Butenschön	Glähner
Amtsgerichtsrat	Landrat	Oberförster	Amtsversteher	Postmeister	Bahnhofsvorsteher

Bielenberg, Blöcker-Bothkamper-Mühle, Brüggen-Sieffharts, Dr. Clausen, Clausen, Johannes Doose-Groschwald, Kreefe sen., Hinzelmann-Owendorf, Mühle, Karl Kiel, Pannier, Paulsen-Tungendorf, Pianka, Dingel, Gustav Reese, Dr. Rendtorff, Tonner, Voigt, Winkelmann, Jacchi.

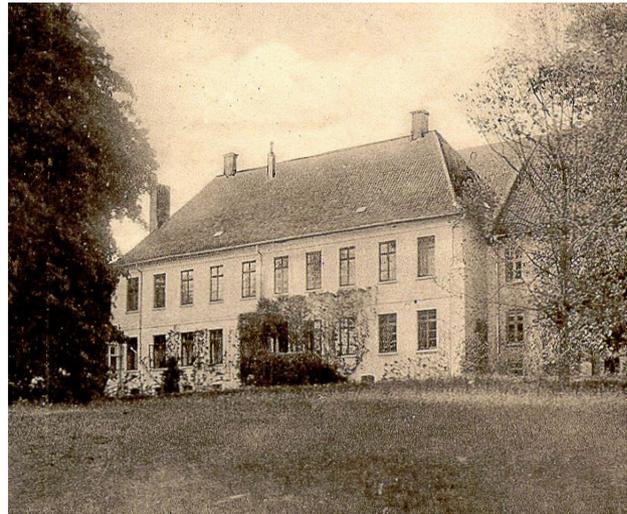


Abb. 1: Einladung zur Verfassungsfeier in Bordesholm, August 1923. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Abb. 2: Landratsamt, Südseite. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



Abb. 3: Dienstzimmer des Landrats von Heintze. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

sitz.² Das Landratsamt befand sich am Lindenplatz, gleich neben der Klosterkirche.

Seit 1896 war dort Adolf Freiherr von Heintze (geb. 1864; gest. 1956) als Landrat des Kreises Kiel bzw. Bordesholm anzutreffen. Für seine Unterstützung des Kapp-Putsches 1920 wurde er wegen Hochverrats seines Amtes enthoben und zu einer Geldstrafe verurteilt.³ Die bis heute existente Heintzestraße in Bordesholm erinnert an diesen sowie zwei weitere Amtmänner und Landräte der Familie von Heintze.

Nachfolger wurde 1920 von Heintzes vormaliger Stellvertreter, der Sozialdemokrat Arthur Zabel,⁴ doch bereits im darauffolgenden Jahr bezog Dr. Waldemar von Mohl (geb. 1885; gest. 1966) das Landratsamt am Lindenplatz (Abb. 4).

Wie von Heintze ist auch von Mohl dem nationalkonservativen Spektrum zuzuordnen.⁵ Der Weimarer Republik stand auch er fern. Von Mohl war kein Demokrat. Dem ›Dritten Reich‹ gegenüber zeigte er sich später aufgeschlossen, ohne überzeugter Nationalsozialist gewesen zu sein. 1937 wurde er NSDAP-Mitglied, nachdem er bereits 1933 einigen NS-Organisationen beigetreten war, und verweigerte dem NS-Staat seine Mitwirkung nicht.

Zwischen Kreis und Gemeinde Bordesholm existierte in den Jahren 1888/89 bis 1948 noch eine weitere Verwaltungsebene, die denselben Namen trug: der Amtsbezirk Bordesholm. Dieser umfasste neben der Gemeinde Bordesholm mehrere Nachbargemeinden wie Dätgen, Grevenkrug, Wattenbek oder Mühbrog. Kreis, Amtsbezirk und Gemeinde Bordesholm wiesen etliche strukturelle, lokale und personelle Verbindungslinien auf.

Erst 1932 wurde die Koexistenz der drei Bordesholms beendet und die Verwaltungsstruktur der Region dadurch maßgeblich verändert: Der Kreis Bordesholm wurde (neben vielen weiteren preußischen Kreisen) zur Vereinfachung der Verwaltung und Senkung der Kosten per Notverordnung des preußischen Innenministeriums aufgelöst. Solche Pläne hatte es schon vor dem Ersten Weltkrieg gegeben,⁶ doch erst jetzt wurden sie umgesetzt: Mit einem Streich wurde ein seit Jahrhunderten zusammengehöriges Gebiet aufgespalten. Die Gemeinden des vormaligen Kreises Bordesholm wurden auf die Kreise Plön, Rendsburg und Segeberg aufgeteilt. Der Amtsbezirk und damit auch die Gemeinde Bordesholm fielen dem Kreis Rendsburg zu, der zugleich Rechtsnachfolger des Kreises Bordesholm war.⁷ Von Mohl hingegen wurde Landrat des

Kreises Segeberg – ein Amt, das er bis 1945 innehaben sollte.⁸ Überhaupt wurden die meisten der Kreisbediensteten übernommen.⁹ Die nächste große Umwälzung in der Verwaltungsstruktur sollte erst 1947 mit der Ablösung der Amtsbezirke durch die Ämter erfolgen.

Besondere Auswirkungen hatte die Kreisauflösung auf die Gemeinde Bordesholm, die ihre Stellung als Landratsitz und verwaltungstechnischer Mittelpunkt der Region verlor. Der Vorsteher der Gemeinde hatte bereits auf erste Gerüchte hin 1931 gewarnt: »Wird der Kreis Bordesholm aufgelöst, so bedeutet das für die Gemeinde Bordesholm [...] in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht den vollständigen Ruin.«¹⁰ Auch »geschichtliche [...] und kulturell-wirtschaftliche [...] Gründe«¹¹ sowie die »kreisweise« Zusammenfassung des »landwirtschaftliche[n] Vereinswesens[s]«¹² wurden ins Feld geführt. Ein ›Arbeitsausschuß für die Erhaltung des Kreises Bordesholm‹ wurde eingerichtet und von vielen der insgesamt 71 Gemeinden des Kreises unterstützt.¹³ Im August 1932 legte die Arbeitsgemeinschaft eine 21-seitige *Denkschrift gegen die Auflösung des Landkreises Bordesholm* vor.¹⁴ Parteipolitisch wurde man insbesondere vonseiten der NSDAP unterstützt – lokal ebenso wie durch einen »Aufruf« der preußischen NSDAP-Landtagsfraktion »gegen die Kreis-Verschmelzung« in mehreren der betroffenen preußischen Provinzen.¹⁵ Solche Parolen dürften den Zuspruch der Partei im Wahljahr 1932 auch in Bordesholm gestärkt haben.¹⁶ Am Ende half alles Protestieren etlicher Bürgerinnen und Bürger, Organisationen, Verbände und Parteien des Kreises sowie insbesondere der Gemeinde Bordesholm nichts; eine Gerichtsklage des früheren Kreises Bordesholm gegen das Land Preußen wurde zurückgewiesen¹⁷ und eine weitere aufgrund allzu geringer Aussichten auf Erfolg letzten Endes zurückgezogen.¹⁸ So schlimm, wie es 1931 befürchtet worden war, sollte es für die Gemeinden des vormaligen Kreises Bordesholm trotzdem nicht kommen.

Territorium, Demografie und Verwaltung der Gemeinde

Sowohl die Einwohnerzahl als auch das Gemeindegebiet waren in den Weimarer Jahren durch weitgehende Konstanz gekennzeichnet. Die Volkszählung vom 16. Juni 1925 wies für die Gemeinde Bordesholm 1.830 Einwohner*innen aus (im Amtsbezirk Bordesholm waren es 3.951) – 1933 waren es 1.760 Personen auf ca. 1.000 Hektar Land.¹⁹



Abb. 4: Waldemar von Mohl, vorne in der Mitte. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Ein sprunghafter Anstieg der Einwohnerzahl sollte erst im Zweiten Weltkrieg durch den Zuzug Geflüchteter erfolgen.

Dennoch veränderte sich das Ortsbild in dieser Zeit. Die beiden Zentren der Gemeinde – der Lindenplatz als »altes Bordsesholm« auf der einen, der Bahnhof als »neues Bordsesholm« auf der anderen Seite – begannen stärker zu einem langgezogenen Siedlungsstreifen ohne erkennbares Ortszentrum zusammenzuwachsen. Maßgeblichen Einfluss darauf hatte der Bau der beide Zentren verbindenden Holstenstraße Mitte der 1920er Jahre.²⁰

Eine Erweiterung des Gemeindegebiets trat 1928 ein. Die Gutsbezirke des Kreises wurden aufgelöst – auch der Forstgutbezirk Bordsesholm, von dem einige Gebiete der Gemeinde Bordsesholm zugeschlagen wurden.²¹ Dies führte mehr zu einem Flächen- denn Einwohnerzuwachs: Insgesamt wurden 176 Hektar eingemeindet, darunter Wattenbek und der Bordsesholmer See.²² Auch politisch war die Auflösung von Bedeutung: Gutsbezirke kannten keine Gemeindevertretung – alle Rechte und Pflichten oblagen allein dem Gutsbesitzer, der gutsherrliche Sonderrech-

te besaß. Insofern lässt sich die Eingemeindung als Ausdruck der Etablierung demokratischer Strukturen wie des Wahlrechts auf lokaler Ebene begreifen (*Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts*, Dezember 1927). Einen ersten Versuch hierzu hatte der Kreis Bordsesholm bereits im Sommer 1919 unternommen.²³ Die Gutsbesitzer hatten hier jedoch noch erfolgreich auf die Beibehaltung ihrer Verwaltungseinheiten insistiert: »Die Wünsche [...] bewegen sich meist in die Richtung, nach Möglichkeit die bestehenden Verhältnisse beizubehalten und von der Zusammenlegung mit benachbarten Gemeinden abzusehen« so der Vorsitzende des Kreis Ausschusses. Ein Gutsbesitzer gab an, »daß in der Gutsverwaltung bereits Maßnahmen getroffen sind, welche den Gemeindeverordnungen nahe kommen« (Bothkamp).

Auch die Verwaltung der Gemeinde war durch eine Kombination aus Kontinuität und Veränderung gekennzeichnet. Die Gemeindevertretung rekrutierte sich in den Weimarer Jahren primär aus Vertretern der gehobenen Mittelschicht, die größtenteils dem rechtskonservativen

Gemeindevertreter/-schulze/Bürgermeister	Amtsvorsteher
1918–1929: Gustav Blothenberg	1919–1929: Gustav Blothenberg
1930–1945: August Ahrens ²⁰⁹	1930–1933: Heinrich Stange
	1933–1945: Albrecht Buchholtz

Tab. 1: Amts- und Gemeindevorsteher Bordesholm 1919–1945.

Spektrum angehörten und über die vom Bürgerverein initiierte Einheitsliste Gemein(de)wohl gewählt wurden. Politische Gegenkraft in Bordesholm war die SPD, die jedoch fortwährend unterlegen blieb (s. u.).²⁴

In 25 Jahren Weimarer Republik und NS-Diktatur hatte die Gemeinde Bordesholm nur zwei Vorsteher: Gustav Blothenberg, zugleich Vorsteher des Amtsbezirks Bordesholm, und August Ahrens.

Eine fundamentale Veränderung in der Gemeindeverwaltung trat gleich zu Beginn der Weimarer Zeit mit Blothenbergs Dienstantritt ein: Blothenberg steht für eine Professionalisierung in der Gemeindeverwaltung.²⁵ Bis dahin war das Amt des Gemeindevorstehers stets ehrenamtlich ausgeübt worden. Im Jahr 1918 schrieb die Gemeinde Bordesholm nun erstmals die Stelle als hauptamtlichen Posten aus. Zugleich wurde im *Kreisblatt* angekündigt, dass die Residenz des Amtsvorstehers (»Wohnung und Diensträume«) künftig im vormaligen Café »Seelust« zu finden und »während der regelmäßigen Dienststunden für die Einwohnerschaft geöffnet« sein würde. Das Gebäude sollte noch bis 1973 als Rathaus genutzt werden.

Die Bordesholmer Ausschreibung stieß auf sehr großes Interesse: Ganze 150 Bewerbungen waren zu verzeichnen. Drei der Bewerber wurden in die engere Auswahl genommen und zur Vorstellung in den »Alten Haidkrug« eingeladen. Der in der ersten Pressemeldung noch fälschlich als Herr »Klotenburg« angekündigte Kieler Landessekretär Gustav Blothenberg machte das Rennen, und zwar »mit großer Stimmenmehrheit«. Er übernahm das Amt des Gemeindevorstehers, nachdem er im März 1918 noch Kriegsdienst leistete, am 1. April 1918 (Abb. 6).

Blothenberg amtierte seit 1919 zudem als Amtsvorsteher und war am 4. Mai 1919 über die rechtskonservative Liste »Vaterland« in den Kreistag eingezogen, wo er bis zum



Abb. 5: Café »Seelust«, Heintzestraße. Seit 1918 Verwaltungsgebäude des Amtsbezirks sowie der Gemeinde Bordesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

4. Januar 1926 als Kreisdeputierter wirkte.²⁶ Bereits im Oktober 1917 war für den Kreis Bordesholm eine Kreisgruppe der »Deutschen Vaterlands-Partei« gegründet worden, die dafür eingetreten war, dass »der Krieg nur enden dürfe mit einem Frieden, der Deutschland eine gesicherte Zukunft und freien Wettbewerb in der ganzen Welt verbürge.«²⁷ Im Januar 1921 war er wegen des Ausscheidens von Arthur Zabel vorübergehend mit »der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Landrats beauftragt« worden.²⁸ Blothenberg

	Zahl der Betriebe	erwachsene männl. Arbeiter	Arbeiterinnen über 16 Jahre	Jugendliche Arbeiter	Arbeiter überhaupt
	1922	1922	1922	1922	1922
Bergbau, Hütten-, Salinenwesen	3	92	67	0	139
Industrie der Steine, Glas, Erde	6	91	4	0	95
Metallverarbeitung	11	88	0	8	96
Maschinenindustrie	23	4330	13	113	4456
Chemische Industrie	1	4	0	0	4
Industrie der Heiz- u. Lichtstoffe	2	4	0	0	4
Textilindustrie	4	390	304	15	709
Papierindustrie	—	—	—	—	—
Leiderindustrie	2	98	0	0	98
Industrie der Holz- u. Schnitzstoffe	18	90	9	1	80
Ind. d. Nahrungsmittel u. Genussmittel	94	242	25	14	281
Leinwandweberei	7	44	2	2	48
Bekleidungsweberei	1	1	0	0	1
Sonstige Industriezweige	3	27	11	1	39

Abb. 8: Kreisstatistik vom 14.5.1923. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 320.2, Nr. 452.

Für den Kreis Bordesholm hatte die Statistik bereits im Mai 1923 verzeichnet, dass von 155 Betrieben die Mehrheit (92) im Bereich der Nahrungsmittel- und Holzindustrie zu verorten waren, des Weiteren immerhin über ein Fünftel (34) in der Maschinen- und Metallverarbeitungsindustrie.³³ Der überwiegende Großteil der erwachsenen männlichen Arbeiter des Kreises entfiel zu dieser Zeit auf die Maschinenindustrie (4.330 von 5.461: 79,3 Prozent); die meisten arbeitenden Frauen waren dagegen in der Textilindustrie tätig (304 von 435: 69,9 Prozent).

Solche Zahlen auf Kreis- und Gemeindeebene dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass – insbesondere im Vergleich zu anderen Regionen des deutschen Raumes – sehr viel Bodenfläche der Gemeinde in landwirtschaftlicher Nutzung verblieb: Ende des Jahres 1922 umfasste der Kreis ca. 66.000 Hektar Land, von denen über 80 Prozent landwirtschaftlich genutzt wurden;³⁴ in der Gemeinde Bordesholm wurden im Jahr 1950 404 Hektar durch 38 Betriebe landwirtschaftlich bearbeitet.³⁵

Wie weit man zu dieser Zeit von einer Gleichberechtigung der Geschlechter entfernt war, zeigt die Festsetzung der Löhne im Sektor der Landwirtschaft.

Durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Auf Grund des § 936 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit Artikel 7 des Gesetzes, betreffend Änderungen in der Unfallversicherung vom 11. April 1921 (RGBl. 1921 S. 467 Nr. 43), hat das Oberversicherungsamt in Schleswig den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter vom 1. Januar 1924 ab für den Regierungsbezirk Schleswig wie folgt festgesetzt:

1. für männliche Arbeiter über 21 Jahre auf 750 GM.
2. für weibliche Arbeiter über 21 Jahre auf 450 GM.
3. für männliche Arbeiter von 16–21 J. auf 600 GM.
4. für weibliche Arbeiter von 16–21 J. auf 420 GM.
5. für männliche Arbeiter unter 16 J. auf 450 GM.
6. für weibliche Arbeiter unter 16 J. auf 300 GM.

Bordesholm, den 11. Juli 1924.
Das Versicherungsamt.

Abb. 9: Verdienstordnung Juli 1924. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Einen Einblick in das Spektrum der Bordesholmer Betriebslandschaft in der Weimarer Zeit gewährt die im *Adreßbuch für den Kreis Bordesholm* von 1930 geschaltete Werbung.³⁶ Neben der Gemeindesparkasse Bordesholm und der Buchdruckerei von Hermann Weber finden sich beispielsweise Anzeigen der ›Seebad-Drogerie‹ von Amandus Ahlzeit, für die mit dem »Prinzip: Reelle, gute Bedienung« geworben wurde, oder des ›Photo-Ateliers‹ von Hans Gumlich, den Urheber vieler in dieser Chronik verwendeter Aufnahmen.

Heinrich Balle betrieb ein Geschäft für Fahrräder und Carl von Ess machte auf seine »Zahn-Praxis« mit ungewöhnlichen Öffnungszeiten aufmerksam.

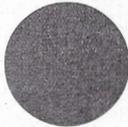
Gleich daneben warben namhafte Bordesholmer Traditionsfirmen wie das ›Baugeschäft Hermann Reese‹ oder auch die Verlagsdruckerei ›Nölke‹.³⁷

Der Verkehrsausschuss der Gemeinde Bordesholm bewarb diese im selben Jahr (1930) mit den Worten: »Ein Ort des mittelständigen Gewerbefleißes und der Beamten-schaft ist Bordesholm. Mancher Pensionär oder Rentner beschließt hier seine Tage« (Abb. 10-16).³⁸

Der Wirtschaft Bordesholms zuträglich war die Verfügbarkeit der nötigen Infrastruktur. So war die Gemein-

Gemeindesparkasse
Bordesholm

mündelsicher  Fernsprecher: Bordesholm Nr. 59
 Postfach-Konto: Hamburg Nr. 10700

 Gelder werden auf Sparkonto und in laufender Rechnung bei zeitgemäßer Verzinsung angenommen. Scheck- und Ueberweisungsverkehr - Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren

Glückwunsch- und Visitenkarten

in einfacher bis zur elegantesten Ausführung, liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei

Hermann Weber, Bordesholm

SEEBAD-DROGERIE

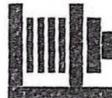
 Inhaber: Amandus Ahlzweig
 Seenspreeher 85

Chemikalien / Drogen / Farben
 Parfümerie- und Photo-Artikel

Prinzip: Reelle, gute Bedienung

Heinrich Balle
 Mechaniker
 Fahrräder und Ersatzteile

HANS GUMMLICH

 Photo-Atelier
 Bordesholm, Lindenplatz

Zahn-Praxis Carl v. Ess
 Holstenstraße
 Sprechstunden: Mittwochs und
 Sonnabends 2—6 Uhr

Baugeschäft
Hermann Reese
 Bordesholm
 Fernsprecher Nr. 32

◆

Hoch- und Tiefbau, Zementwarenfabrikation
 Bauausführungen jeder Art und jeden Umfangs. Teil- oder Gesamtausführung von Wohnhäusern, Villen, landwirtschaftlichen und Geschäftsgebäuden

H. H. Nölke G. m. b. H., **Bordesholm**
 Buchdruckerei * Stereotypie * Buchbinderei
 Gegründet 1883 Postscheckkonto Hamburg 10689 Fernspr. Nr. 13



Neuzeitlicher graphischer Betrieb / 50 Angestellte
 Maschinensatz / Musiknotendruck

Herstellung von Werken und Zeitschriften in jedem Umfang
 Geschäfts-, Vereins- und Privatdrucksachen / Massenauflagen
 Mäßige Preise — Kostenanschläge bereitwilligst

Abb. 10-16: Werbeanzeigen im Adreßbuch für den Kreis Bordesholm von 1930: Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



Abb. 17: Währung während der Hyperinflation: Gutschein aus dem Kreis Bordschholm über zehn Milliarden Mark. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

de an das Telegraphennetz angeschlossen.³⁹ Nachdem dem Schleswig-Holsteinischen Elektrizitäts-Verband 1912 bereits zehn Kreise angehörten – darunter Bordschholm – und 1913 ein »erste[r] Ausbau des elektrischen Verteilungsnetzes« geplant war, wurde überdies 1920 ein Konzessionsvertrag mit dem Verband geschlossen und eine Bordschholm umfassende Hochspannungsleitung (Überlandnetz) in Betrieb genommen.⁴⁰ Zu diesem Anschluss inserierte der Verband im *Tageblatt für den Kreis Bordschholm* im September und ließ dabei ein aus heutiger Sicht fragliches, weithin fehlendes Sicherheitskonzept erkennen: »Ab 16. d. Mts. wird die von Neumünster über Arpsdorf-Grossenaspe nach der Kreisgrenze führende Hochspannungsleitung unter Spannung gesetzt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass jedes Berühren der Anlage, sowohl der Maste als auch der Leitungen mit Lebensgefahr verknüpft ist.« Wie groß das Bedürfnis nach dieser technischen Errungenschaft unmittelbar nach Kriegsende war, wie sehr man sich bereits an die Verfügbarkeit von Elektrizität gewöhnt hatte, lässt sich einem Brief entnehmen, in dem der Verfasser zwar »den Wunsch nach elektrischer Beleuchtung« anerkannte, jedoch gegenwärtig vor jeglicher Investition warnte, da sich »kleine elektrische Zentralen« nicht rentieren könnten. Auch in Bordschholm war der Strom teuer und rar zu dieser Zeit.

Selbiges galt für Gas, obgleich das Gaswerk auf Hochturen lief. 1919 wurden die Werksöfen der Gasanstalt umgebaut. Kurz zuvor hatte der Leiter derselben darauf hingewiesen,

»daß das Werk an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Es muß überall sparsamster Verbrauch von Gas beachtet werden, weil sonst die Einwohnerschaft in die unangenehme Lage versetzt werden würde, die Abende in Dunkelheit zubringen zu müssen.«

Der Apell lautete: »Leucht- und Heizgas gebrauche nur sparsam!« Wer »Gas am Abend zu Leuchtzwecken« verwenden wollte, sollte auf »Gas zu Kochzwecken« verzichten.⁴¹

Prägend in den frühen 1920er Jahren war auch in Bordschholm die Inflation, dann Hyperinflation unbekanntem Ausmaßes. Sie kam nicht vom einen auf den anderen Tag. So war im *Kreisblatt Bordschholm* bereits im April 1920 eine Preissteigerung der Schornsteinfeger um 200 Prozent zu lesen – aufgrund der »überaus große[n] Steigerung der Preise für Werkzeuge, Berufsausrüstung und Reinigungsmittel«.⁴² Auch die Lebensmittelpreise stiegen, der Landrat warnte im Juni des Jahres: »Ferner wird lebhaft über die unzureichende und verschiedene Versorgung der Bevölke-

rung und die hohen Lebensmittelpreise Klage geführt und der dringende Wunsch [...] der [...] Beseitigung [...] der Zwangswirtschaft überhaupt ausgesprochen.«⁴³ Drei Jahre später, im April 1923, war die Hyperinflation da. Ablesen lässt sich dies u. a. an den Strompreisen: Der Preis für eine Kilowattstunde Strom lag im September 1923 bei 17 Millionen Mark.⁴⁴ Der rasante Wertverfall des Geldes lässt sich auch anhand der Wertentwicklung der Naturalbezüge ablesen, wie sie zur Orientierung im *Kreisblatt* veröffentlicht wurde.⁴⁵ Ab dem 1. Oktober 1923 wurde der »Wert der vollen Verpflegung einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung« für einen Tag mit rund 22 Millionen Mark beziffert, schon zwei Wochen später waren es um die 100 Millionen Mark.⁴⁶ Eine Besserung sollte erst mit der Umstellung auf die Rentenmark 1923/24 eintreten.⁴⁷

Erwerbslosigkeit war Anfang der 1920er Jahre noch kein Problem in Bordesholm. »In der Gemeinde Bordesholm ist zur Zeit nur ein Erwerbsloser«,⁴⁸ berichtete Gemeindevorsteher Blothenberg dem Landrat im Juli 1921. In den Nachbarorten sah es bereits schlechter aus. Rund zwei Wochen zuvor hatten die Torpedowerksatt »Reichswerke Friedrichsort« 950 Arbeiter entlassen, viele davon in (Neu)Heikendorf oder Mönkeberg wohnhaft. Im Laufe der 1920er Jahre trafen Entlassungen zunehmend auch Bordesholmer Betriebe. Beispielsweise mussten zwei Traditionsfirmen im Holzgewerbe, Freese und Gevecke, 1926 viele Angestellte entlassen.⁴⁹ Die Wirtschaft sollte sich erst nach und nach erholen, wobei Bordesholm davon profitierte, zentraler Versorgungsort auch für das Umland zu sein. Sein ökonomischer Schwerpunkt lag um 1930 noch im westlichen Zentrum (Klosterkirche/Lindenplatz), wobei ein zweites Gewerbezentrum um den Bahnhof herum bereits im Entstehen begriffen war.⁵⁰ Späterhin sollte sich dieses zum neuen dominanten Wirtschaftszentrum Bordesholms entwickeln.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs, in Zeiten der Wirtschaftskrise und sozialen Not, wuchs die Bedeutung von Wohlfahrt und Gesundheitsfürsorge. 1923 verfügte der Kreis Bordesholm über ein Kreiswohlfahrtsamt mit Jugendamt, zwei Armenhäuser, ein Säuglingsheim, ein Waisenhaus, schulärztliche Versorgung in vier Gemeinden sowie ein Nahrungsmitteluntersuchungsamt, ein Wohnungsamt und zwei Mieteinigungsämter in Kiel und Neumünster.⁵¹ Im Zentrum der Wohlfahrt standen

»die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Tuberkulose«,⁵² die mit prekären Lebensbedingungen wie Armut, schlechten Wohnverhältnissen, Arbeitslosigkeit und Unterernährung zusammenhingen. Allein für die Tuberkulosebekämpfung stellte der Kreis im Jahr 1919 4.000 Mark in den Haushaltsplan ein. Verausgabt wurde es an die zuständigen Einrichtungen, zumeist lokale Frauenvereine – darunter auch der Frauenverein der Gemeinde Bordesholm –, aber auch politische und kirchliche Gemeinden. Insbesondere die örtlichen Frauenvereine galten als »berufene [...] Träger [...] dieser Fürsorge«. Auch in den Folgejahren blieb dieser Schwerpunkt der Wohlfahrt bestimmend. Jährlich wurden »erhebliche Summen verauslagt«. Mitunter flossen diese auch in die »Verschickung« von Kindern mit Tuberkuloseverdacht durch das Kreiswohlfahrtsamt, vornehmlich in Küstenregionen. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auf die heilsame Wirkung von Meeresluft gesetzt, die Thalassotherapie, bei der Gesundheitsverbesserungen mit Hilfe von Meeresluft und -wasser angestrebt wurden. Im Jahr 1922 »verschickte« der Kreis 85 »tuberkulos verdächtige Kinder«. Für das darauffolgende Jahr waren bereits »269 Kinder vorgemerkt«, wobei aufgrund »der erheblichen Kosten [...] eine starke Einschränkung erfolgen« musste und schlussendlich »nur 40 Plätze belegt« werden konnten. Selbst die Deckung dieser Kosten war in Zeiten der Inflation ungewiss, »weil die Krankenkassen, die im vergangenen Jahre die Hälfte der Kurkosten gewährten, infolge finanzieller Schwierigkeiten Beiträge nicht mehr bewilligen können. Wir sind deshalb mehr denn je auf erhebliche Beihilfen von Seiten der Landesversicherungsanstalten angewiesen, wenn wir der Tuberkulose durch rechtzeitige Entsendung tuberkulöser Kinder an die See oder ins Gebirge entgegentreten wollen.« Da die Versorgung durch die Krankenkassen nicht ausreichte, wurde 1928 eine »Kranken-Unterstützungskasse für Bordesholm und Umgebung« mit rund 300 Mitgliedern ins Leben gerufen, die sich der Förderung der Gesundheitsfürsorge verschrieb.⁵³

Zwischen gesellschaftlicher Progression und Wilhelminischer Tradition

Gelebte Demokratie

Die neue Staats- und Regierungsform führte zu einer grundlegenden Neuordnung der bestehenden Verhältnisse in nahezu allen gesellschaftspolitischen Bereichen. Gleich nach dem Krieg, zum Jahresende 1918, wurden in der Gemeinde Bordesholm verschiedene Gremien und Interessenvertretungen gegründet, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit zunächst die Grundversorgung der Bevölkerung, dann auch die Umsetzung und Wahrung der nunmehr ausgebauten »staatsbürgerlichen und Standesrechte ihrer Mitglieder« sicherstellen sollten. Diese Vereinigungen waren Ausdruck bürgerlichen Engagements im Rahmen der sukzessiven Etablierung demokratischer Strukturen auf lokaler Ebene. Sie bildeten vor Ort in der Gemeinde das Rückgrat des ersten deutschen demokratischen Gesellschaftsprojekts.

So wurde nun etwa ein »Bauern- und Landarbeiterrat« gegründet, der sich sowohl aus Arbeitgebern als auch Arbeitnehmern zusammensetzte.⁵⁴ Ausdrücklich wurde festgehalten, dass »im Hauptberuf selbstständige Landwirte und Arbeiter in diesen Räten gleichberechtigt sind«. Gewählt wurden Personen »beiderlei Geschlechts« und zwar »nach dem allgemein gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht«. Zur Ergänzung des Rates konnten Angehörige der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit herangezogen werden. Voreilige Ernennungen von Ratsmitgliedern ohne vorausgegangene Wahl waren per Anordnung zu widerrufen – die Umsetzung der neuen Regularien erfolgte noch nicht allerorts von selbst. Die Aufgaben des gewählten »Bauernrates« lagen in der Sicherstellung der »Volksernährung unter Aufrechterhaltung der heute maßgeblichen Vorschriften«, im Einzelnen vor allem in der »Mitwirkung und Beratung bei Erfassung und Schutz der vorhandenen Lebensmittel«, in der »Bekämpfung des Schleichhandels«, der »Förderung der Erzeugung« sowie in der »Mitwirkung bei der Aufnahme der entlassenen Kriegsteilnehmer«. Hierzu kooperierten die Bauernräte des Kreises Bordesholm miteinander.

Weitere Zusammenschlüsse umfassten etwa die Beamtenschaft einschließlich Lehrkräften, Ärzten und Apothekern. Eine »Beamten- und Angestellten-Vereinigung für

Bordesholm und Umgebung« wurde ins Leben gerufen; einen »Liberalen Verein für Bordesholm und Umgebung« gab es bereits seit 1911. Dieser setzte jetzt auch das Thema Frauenwahlrecht auf seine Veranstaltungsagenda und forderte Zuhörerinnen auf, das nunmehr zugestandene Wahlrecht tatsächlich wahrzunehmen. Noch in der Anfangsphase der Weimarer Republik ging der Verein in der »Deutschen demokratischen Partei« als »Ortsgruppe Bordesholm und Umgebung« auf. Eine besondere Rolle sollte in den Weimarer Jahren auch dem 1908 gegründeten »Bürgerverein« zukommen, der endlich aus seinem »Dornröschenschlaf« erwacht sei, um die Interessen Selbstständiger und Privatpersonen, aber auch der gesamten Bürgerschaft zu vertreten. Er tat dies vornehmlich durch die Übernahme von Aufgaben im Rahmen der Kommunalverwaltung. Auch initiierte er zahlreiche Vortragsveranstaltungen und Diskussionsrunden. In diesen »überaus zahlreich besucht[en]« öffentlichen »Volksversammlung[en]« wurde über die »Politik im neuen Deutschland« oder über Fragen wie: »Was ist die Arbeit und der Zweck der Arbeiter- und Bauernräte« informiert und diskutiert. Redner riefen zur »Mitarbeit an dem Aufbau der Republik« auf – gelegentlich auch in Form kooperativer Veranstaltungen. Beispielsweise luden zum 15. Dezember 1918 Bürgerverein, die Beamten- und Angestellten-Vereinigung sowie der Liberale Verein alle »Männer und Frauen« aus Bordesholm und Umgebung zu »Aufklärende[n] Vorträge[n]« über die »Nationalversammlung« und das »neue Wahlverfahren« in den »Alten Haidkrug« (Abb. 18).

In Paragraph 1 der Satzung des Bürgervereins, Fassung von 1920, hieß es: »Der Bürgerverein hat den Zweck, durch Interessierung der Mitglieder für kommunale Angelegenheiten und Wahlen das Gemeinwohl zu fördern.« Im Jahr 1919 verzeichnete der Verein 181 Mitglieder, wobei die Mitgliederzahl in den Folgejahren abnahm. 1926 waren es noch 145 Mitglieder, im Juli 1931 129. Angesichts der Einwohnerzahl von unter 2.000 waren jedoch auch diese Mitgliederzahlen nicht unerheblich.

Lokale demokratische Teilhabe manifestierte sich auch in den Wahlen und dem so legitimierten Wirken der Bordesholmer Gemeindevertretung. 1919 tagte diese ganze 15 Mal, in den Folgejahren in der Regel vier bis acht Mal jährlich. Im März 1918 war die Vertretung letztmalig nach dem Dreiklassenwahlrecht und per Zuruf gewählt worden.

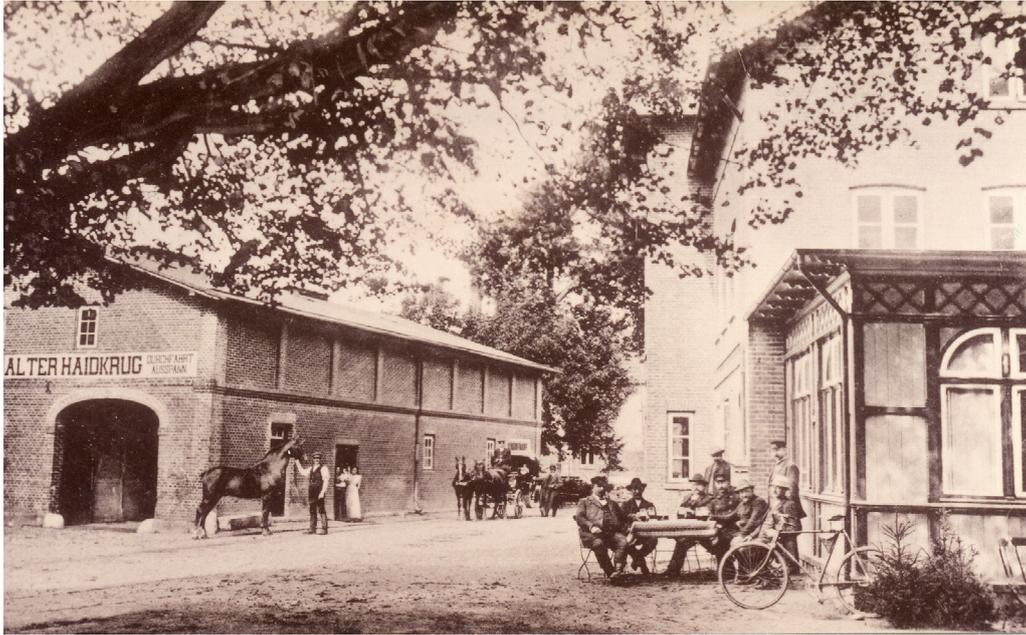


Abb.18: ›Alter Haidkrug‹. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Künftig sollten die Grundsätze der allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahl gelten – nicht nur auf Gemeinde, sondern auch auf Kreisebene. In den Weimarer Jahren konkurrierten verschiedene politische Parteien und Wahl-Vereinigungen miteinander. Es wurde aktiv auf Stimmenfang gegangen: »Ihr dürft selbst bestimmen, in wessen Hände Ihr das eigene und das Wohl und Wege der ganzen Gemeinde legen wollt. Dieses Recht gibt Euch die heilige Pflicht, nun auch die richtigen Personen in die Gemeindevertretung hineinzubringen«, warb beispielsweise der Zusammenschluss aus Bürgerverein, Demokratischem- und Beamtenverein zur Wahl im Mai 1924 für die bürgerliche, später zunehmend rechtskonservative ›Einheitsliste Gemeindewohl‹. Aus diesem Zusammenschluss wurden 1919 sowie 1924 neun, aus der konkurrierenden ›Liste SPD‹ jeweils drei Personen gewählt – darunter 1924 mit Helena Prien erstmals auch eine Frau. In den Weimarer Jahren spielten bei Wahlen in der Gemeinde Bordesholm nur diese beiden Vereinigungen eine Rolle, wobei die politische Machtverteilung weiterhin konstant blieb: 1929 lag das Verhältnis bei acht (›Gemeindewohl‹) zu vier (SPD) Personen.⁵⁵ Noch spielte die NSDAP keine durchschlagende Rolle in Bordesholm.

Recht und Ordnung?

Wie es zu Beginn der Republik um die innere Sicherheit bestellt war, zeigt die Anordnung der Regierung, lokale ›Einwohnerwehren‹ zu gründen. Im *Kreisblatt* war bereits im November 1918 gewarnt worden:

»Es ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß beim Eintritt von Ernährungsschwierigkeiten, und veranlaßt durch ein nicht völlig geordnetes Zurückströmen der heimkehrenden Krieger, von denen ein Teil zunächst eine Arbeitsstelle nicht sofort finden wird, die jetzt schon bestehende Unsicherheit sich noch wesentlich vergrößert.«⁵⁶

Als Konsequenz daraus verfügte das Preußische Innenministerium im April 1919:

»Gegen die mit der schweren Lebensmittelnot zunehmende Unsicherheit in Stadt und Land, gegen die aus dem Anwachsen des Verbrechertums entstehende größere Gefahr für Leben und Eigentum, gegen bewaffnete Aufruhr, Plünderungen und Bandendiebstahl sich selbst zu schützen, ist Pflicht und Recht

der Einwohner des Staats. Für diesen Selbstschutz sind [...] Einwohnerwehren zu bilden.«

Die benötigten Waffen »werden durch Vermittlung [sic!] des Kriegsministeriums [...] zur Verfügung gestellt.«⁵⁷ Die Wehren sollten eingesetzt werden zur »Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, Schutz des demokratisch-parlamentarischen Staates und der verfassungsmäßigen Regierung, Mitwirkung beim Aufbau einer neuen Volksgemeinschaft zur Befreiung vom Versailler Vertrage.«⁵⁸

Auch für den Kreis Bordesholm wurden Waffen bestellt und die Einwohnerschaft bewaffnet.⁵⁹ Gemeindevorsteher Blothenberg meldete dem Landrat im Dezember 1919: »Der Gründung einer Einwohnerwehr wird in Kürze näher getreten werden«, der Bürgerverein habe bereits Listen mit »zum Beitritt bereite[r] Personen« aufgestellt.⁶⁰ Ob eine solche in der Gemeinde Bordesholm allerdings jemals formell gegründet wurde, geschweige denn zum Einsatz kam, ist unklar. Bereits zum Jahresende 1920 wurden die Wehren wieder aufgelöst und per Gesetz entwaffnet.⁶¹ In den Wehren hatten sich eher Gegner als Verteidiger der neuen Republik gesammelt. Auch wurde mit den Waffen nicht immer verantwortungsbewusst umgegangen. So wurde es »von einem Teil der Bevölkerung übel aufgenommen, dass an viele Arbeiter Waffen zur Verteilung gelangt sind, womit diese Umzüge und Schiessübungen veranstaltet haben und aus anderen Gemeinden teilweise in angetrunkenem Zustande in ihre Wohnsitz-Gemeinde zurückgekehrt sind.«⁶² Erst einmal ausgeteilt, erwies es sich als bürokratisch aufwendiges und – trotz verschiedener Fristsetzungen – oftmals nicht von Erfolg gekröntes Unterfangen, die Waffen wieder einzusammeln.

Trotz Auflösung der Wehren wurden »staatsgefährliche Umtriebe« weiterhin beobachtet, dokumentiert und gemeldet, beispielsweise in Bezug auf »Mitglieder der Kommunistischen Partei«, von denen man 1920 befürchtete, sie würden »an einem bestimmten Tage die Gefängnisse [...] stürmen und die Insassen aus denselben [...] befreien.«⁶³ Der Angriff blieb aus. Dafür zogen nach einem Generalstreik »bewaffnete Banden von ca. 15 bis 25 Mann« in der Umgebung Bordesholms umher, die »mit Jagdgewehren bewaffnet [...]« in Häuser eindringen und weitere Waffen und Munition erbeuteten.⁶⁴ Auch das rechtsextreme Spektrum hatte man im Blick. Im August desselben

Jahres forderte der Oberpräsident von Landräten und Polizei einen Bericht darüber, »ob in der Provinz Schleswig-Holstein ein Zweigverband der National-Sozialistischen Arbeiterpartei errichtet worden ist, was darüber bekannt ist, insbesondere über Umfang und Betätigung des Unternehmens.« 1921 wurde die Organisation Escherich aufgelöst und verboten. In der Gemeinde Bordesholm blieb es in den frühen Weimarer Jahren verhältnismäßig ruhig, Blothenberg berichtete im April 1921:

»Verfassungsfeindliche Bestrebungen sind hier nicht zutage getreten, auch ist über besondere Versammlungen nichts bekannt geworden. Die Wahlen sind ohne jegliche Störungen verlaufen. Über besondere gewerkschaftliche Bewegungen verlautet hier nichts.«⁶⁵

Immer wieder Gesprächsstoff lieferte hingegen das ortseigene Gerichtsgefängnis der Gemeinde Bordesholm, das nur ca. 100 Meter vom hiesigen Gerichtsgebäude entfernt lag.

Vorgesehen war es für Untersuchungs- und Polizeifangene mehrerer Amtsbezirke der Umgebung, da es im Umkreis keine eigenen Polizeifängnisse gab.⁶⁶ Trotzdem war es kaum belegt und wurde auch nicht besonders fachmännisch geführt, wie die alljährlichen Revisionsberichte nahelegen. Beispielsweise gab der Kieler Oberstaatsanwalt nach seiner Besichtigung im Juli 1920 zu Protokoll: »Der Gefangenenaufseher, Justizwachtmeister Buttkus, ist angewiesen, mehr Sauberkeit und Ordnung in den Zellen zu halten.« Ebenjener Wachtmeister Buttkus musste innerhalb weniger Jahre auch gleich mehrere Gefängnisausbrüche auf seine Kappe nehmen. So brachen im Mai 1919 drei Untersuchungsgefangene aus, die wegen Diebstahls bzw. versuchten schweren Diebstahls in Bordesholmer Untersuchungshaft saßen. Als Aufseher Buttkus abtrat, »um einige Briefbestellungen zu machen«, türmten die drei kurzerhand. Nur zwei Jahre später entkamen die Herren Klinkmüller und Wurzlach Buttkus vermeldete:

»Den Wurzlach hatte ich beauftragt die Treppen und den Vorplatz im Gefängnis zu scheuern. Den Klinkmüller hatte ich auf dem Gefängnishof gelassen zur Freistunde. Ich wurde plötzlich aberufen, bei dieser Gelegenheit vergaß ich die Tür vom Gefängnis zum Gefängnishof abzuschließen. Hierauf begab ich mich



Abb. 19: Gefängnis Bordesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

in den Ort um eine Zustellung an den Gasarbeiter Dungen zu behändigen. Im Anschluß hieran ging ich zum Barbier. Als ich etwa 1/4 Stunde da war erhielt ich vom Hause durch mein Mädchen die Nachricht, daß die beiden Gefangenen entwichen seien.«

Den Unbewachten genügte offenbar eine einfache »Torfkiste«, um die Gefängnismauer zu überwinden.

1924 bestätigte ein weiterer Bericht die fragwürdigen Zustände im Gefängnis. Zur Zeit der Revision war nur ein einziger Gefangener inhaftiert, der in einer dunklen Zelle untergebracht war und auch nicht zur Beschäftigung herangezogen wurde. Viele Wände seien »schadhaft« und mit »ungehörigen Zeichnungen bekrizelt«, eine Wand gar mit einer »nackte[n] weibliche[n] Gestalt«. Bei der Außenmauer sei »der Mörtel vielfach herausgefallen«. Sämtliche Vorhängeschlösser der »Anschlussbettstellen« seien unverschlossen gewesen, wobei die »meisten Betten [...] auch dann von der Wand losgehakt werden [könnten], wenn das Schloss zugeschlossen ist.« Die Decken der Gefangenen waren löchrig, die Feuerlöschtonnen auf den Fluren mit abgestandenem Wasser befüllt und die Feuerlösch-eimer »z[um] Teil recht undicht«. Eine ordnungsgemäße

Dokumentation und Inventarisierung wurde nach wie vor nicht geführt. Trotz der immer wieder angemahnten, mannigfaltigen Mängel trat über Jahre hinweg keine Besserung ein. 1925 konstatierte der Kieler Oberstaatsanwalt: »Ordnung und Sauberkeit ließen wiederum allenthalben sehr zu wünschen übrig«, das Geschirr war »unsauber und verrostet« und in »verschiedenen Nachteimern stand noch alte Flüssigkeit; im Nachteimer der Zelle 3 stand solche bis oben an den Rand des Eimers!« Wachtmeister Buttkus verwahrte seine eigenen, privaten Sachen im Schrank der »Aufnahmezelle«. Und die Feuerlösch-eimer fehlten dieses Jahr vollständig. Erst bei erneuter Revision zum Jahresende 1925 konnte das Gefängnis »durchweg [mit] Sauberkeit und Ordnung« aufwarten – obgleich nach wie vor kleinere bis mittelschwere Mängel festgestellt wurden. Zu dieser Zeit war erneut nur ein einziger Untersuchungsgefänger inhaftiert. Es erschien folgerichtig, dass das Gefängnis 1927 geschlossen wurde.⁶⁷ 1933 kam ans Licht, dass der ehemalige Wachtmeister Buttkus »eine größere Summe Staats- und Gemeindesteuern unterschlagen« hatten.⁶⁸ Ob er dafür selbst inhaftiert wurde, bleibt offen.



Abb. 20: Turnerpass von 1923. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Freizeit und Vereinsleben

In der Weimarer Republik pluralisierten sich das Freizeitangebot sowie das Vereinsleben. Das Angebotsspektrum war groß – auch in der Gemeinde Bordesholm. Es umfasste ebenso auf reine Vergnügung ausgelegte wie intellektuelle, sportliche und militaristische sowie politische Angebote bzw. Vereinigungen. Komplettiert wurde die Bandbreite durch Einrichtungen des Kreises, der 1923 beispielsweise über vier Volksbibliotheken und ein Lichtspielhaus verfügte.⁶⁹

In der Gemeinde Bordesholm hatten etliche Vereine und Lokale zum Jahreswechsel 1918/19 inseriert: »Silvester-Feier«, »Neujahrs-Ball«, »Festball mit Theater-Aufführung«, ein »Grosses Konzert mit nachfolgendem Ball«, »Musik. Unterhaltung« bei »Apfelkuchen – Punsch« und anderes mehr wurden geboten.⁷⁰ In der Gemeinde Bordesholm war man offensichtlich bestrebt, frohgemut ins erste Nachkriegsjahr zu starten.

Eine wichtige Rolle im Bordesholmer Vereinsleben kam Sportvereinen und hier insbesondere dem 1906 ins Leben gerufenen Männerturnverein zu. 1919 wurde nun auch eine Frauenabteilung eingerichtet.⁷¹ »Vereinslokal« war der »Alte Haidkrug«.⁷² Der Verein gehörte der Deutschen Turnerschaft an, deren Ziele in der »körperlichen und sitt-

lichen Kräftigung sowie d[er] Pflege deutschen Volksbewusstseins und vaterländischer Gesinnung« begründet lagen, ohne dabei »Parteibestrebungen« zu verfolgen. Neben den regelmäßigen Übungen hielt der Bordesholmer Verein gelegentlich auch andere Veranstaltungen ab wie jährliche »Siegerfeier[n]«. 1923 fand das 24. Gauturnfest in Bordesholm statt – ein sportliches Großereignis, das viel Planung und Anstrengung bedurfte. Im Festbuch ist die vaterländische Ausrichtung des Bordesholmer Vereins nachzulesen:

»Wir alle sind einzelne Blätter am Riesen-Eichbaum der Deutschen Turnerschaft. Die Turnkreise sind die Aeste, die Gaue sind die Zweige. Aus dem tiefen Boden des deutschen Vaterlandes strömt der ewig lebendige Saft in den Stamm empor und treibt seine Kraft in die Zweige und Blätter. Diese lebendige, erbgesunde Kraft aber ist die einfache Heimatliebe, die [...] wächst zur deutschen Vaterlandsiebe.«

1924 wurde ein Geräte- und Umkleidegebäude errichtet. Neben dem Turnverein kam auch dem 1908 gegründeten Fußballverein VfB (Verein für Ballspiele) eine wichtige Rolle zu. Nachdem lange Zeit nahe des »Haidkrugs«

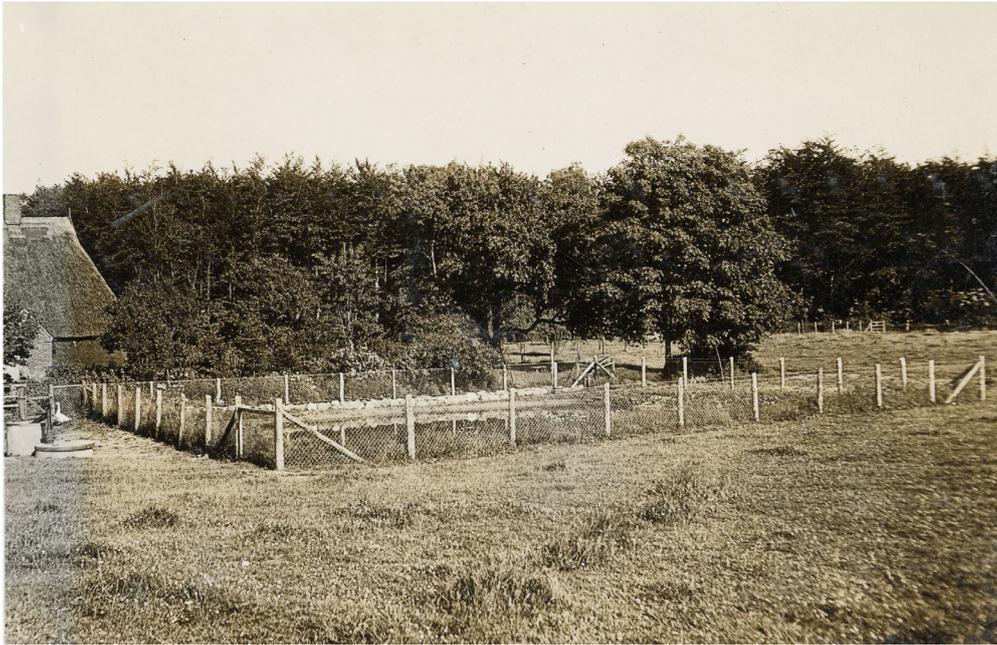


Abb. 21: Feuerlöschteich Bordesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 373, Nr. 163.



Abb. 22: Liedertafel, 1919. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

trainiert und gespielt wurde, pachtete der Verein ab 1929 einen neuen Platz am Bahnhof hinter dem Landhaus.⁷³ In den 1920er und 1930er Jahren spielte die erste Mannschaft erfolgreich in der Bezirksklasse A.⁷⁴ Zusammengekommen hatten Turn- und Fußballverein 1927 rund 700 Mitglieder.⁷⁵ Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sollte der Sport in Bordesholm aufgrund des Fehlens von Sportlern fast zum Erliegen kommen.⁷⁶

Des Weiteren wurden in Bordesholm schon seit November 1918 »Tanz- und Anstands-Kurs[e]« angeboten, und zwar für »Kinder und Erwachsene«.⁷⁷ 1920 wurde ein Reit- und Fahrverein gegründet. Außerdem gab es einen »Angelsportverein [...] für Bordesholm u. Umgebung e.V. Bordesholm«, dem in den Jahren nach 1933 über 20 Mitglieder angehörten, darunter der Gemeindevorsteher August Ahrens. Der »Kaninchenzucht-Verein Bordesholm und Umgebung« schließlich versammelte »Freunde und Gönner der Kaninchenzucht«. Die Damen Bordesholms trafen sich in den 1930er Jahren allwöchentlich zu einem geselligen Beisammensein.⁷⁸

Seit 1880 existierte in Bordesholm eine Freiwillige Feuerwehr.⁷⁹ Noch 1923 stand im gesamten Kreis Bordesholm nur eine Motorspritze zur Verfügung.⁸⁰ Zehn Jahre später, im November 1933, sollten die Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehren von Bordesholm und Eiderstede zusammengelegt und unter die Leitung eines Bordesholmer Schneidermeisters gestellt werden.⁸¹ Nachdem sich der Bürgerverein Bordesholm 1931 noch skeptisch zu einem Feuerlöschteich auf dem Grundstück des Herrn Heinrich Freese eingelassen hatte, wurde ein solcher schließlich 1934/35 auf dem Land des »Bauern Harder« eingerichtet.⁸²

Die »Liedertafel« behielt auch in den Weimarer Jahren ihre Aktivitäten bei. Höhepunkt blieb das alljährliche Vogelschießen im Sommer, das bereits seit 1871 durchgeführt wurde.⁸³ Die Liedertafel stand in soldatischer, wilhelminischer Tradition.⁸⁴ Vorsitzender war von 1919 bis 1945 Justizinspektor Johann Bielenberg, Chorleiter von 1924 bis 1952 der Mittelschullehrer Fritz Wendling.⁸⁵

Insbesondere rechtskonservative Vereine fanden Zuspruch und rasch auch Zulauf. Im Januar 1925 gab Amtsvorsteher Blothenberg zu Protokoll: »Für Bordesholm und Umgebung ist kürzlich eine Ortsgruppe des Stahlhelmbundes gegründet worden. Leiter der Ortsgruppe ist der Rechtsanwalt Dr. jur. Schütt, hierselbst.«⁸⁶ Unverhohlen

forderten die Stahlhelmer in der Bordesholmer Öffentlichkeit die Abschaffung der Republik. Beispielsweise hielt die Gruppe im Januar 1930 unter Leitung von Ortsgruppenführer Hahn einen »Deutschen Abend« im »Alten Haidkrug« ab, der allerdings nur mäßig besucht war.⁸⁷

Ebendort entfalteten auch andere rechte Gruppierungen ihre Tätigkeit. Viele davon wiesen eine ideologische Nähe zum Nationalsozialismus auf. Beispielsweise gab es in Bordesholm eine Ortsgruppe des Königin-Luise-Bundes sowie des Kyffhäuser-Vereins mitsamt eigener Jugendgruppe (1922 umbenannt in »Kampfgenossen- und Militärverein für Bordesholm u. Umg.«), der schon 1888 gegründet worden war.⁸⁸ Gefeierte wurden in den Weimarer Jahren u. a. der Geburtstag des Kaisers und der Tag von Sedan. Darüber hinaus inszenierte man Beerdigungen von Mitgliedern und betätigte sich militärisch-sportlich (fechten, schießen).⁸⁹ Bis zum Zweiten Weltkrieg avancierte der Verein zum mitgliederstärksten des Ortes. Nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelöst, wurde er 1954 wiedergegründet. Die radikal-völkische »Kampfgruppe Bordesholm des Tannenbergbundes« lud im Januar 1933 zum Vortrag »Germanische Kultur und ihre Beziehung zur Gegenwart«, in dem »die Verbindung mit der Kultur der alten Germanen« hergestellt werden sollte, »um dadurch das Rassebewußtsein zu stärken«.⁹⁰ Bereits drei Jahre zuvor hatte die Gruppe einen Vortragsabend zum Thema »die Diktatur im Anmarsch« abgehalten. Auch der »Jungdeutsche Orden« führte »vaterländische Abende« durch, ebenso wie die DVP und die DNVP.

Weitere Vereinigungen dieser Richtung mit eigener Ortsgruppe in Bordesholm oder Umgebung waren der »Freikonservative Verein«, die »Orgesch«, zu der Gemeindevorsteher Blothenberg im April 1921 festhielt: »Von den bestehenden Selbstschutzorganisationen ist die Orgesch auch hier in der letzten Zeit tätig gewesen und hat angeblich nicht unbedeutenden Anhang gefunden«,⁹¹ außerdem der »Verein zur Förderung nationaler Bestrebungen und Wahlen«, der »Wehrwolf«, der »Landvolkbund« oder auch der »Scharnhorst-Bund«. Der »Junglandbund Bordesholm« gründete 1928 eine »Heimatwehr« mit dem Motto: »Für Heimat, Scholle und Vaterland, gegen Parlamentarismus und Kapitalismus, unsere Totengräber. Jungmannen heraus!« Zusammengekommen bildeten diese und weitere Vereinigungen in Bordesholm ein breites Netzwerk natio-

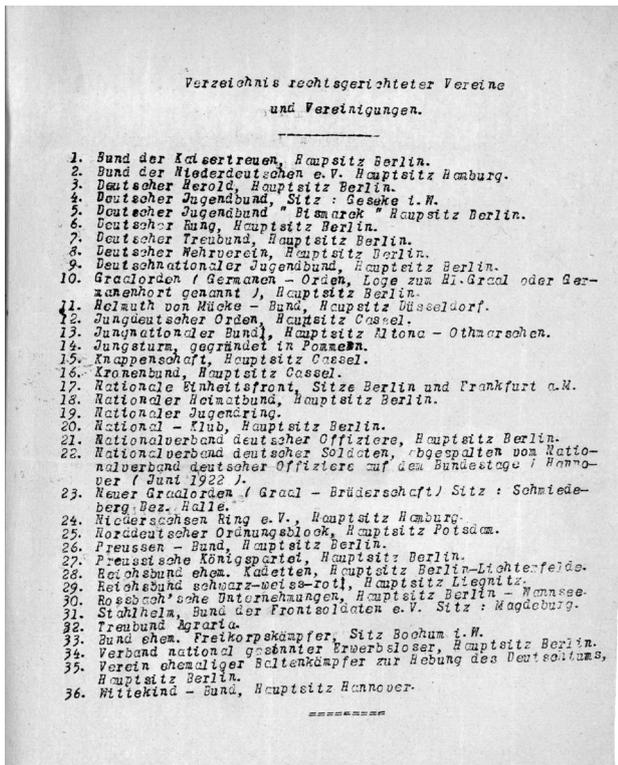


Abb. 23: Zeitgenössisches Verzeichnis rechter Vereine. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 320.2 Nr. 128.

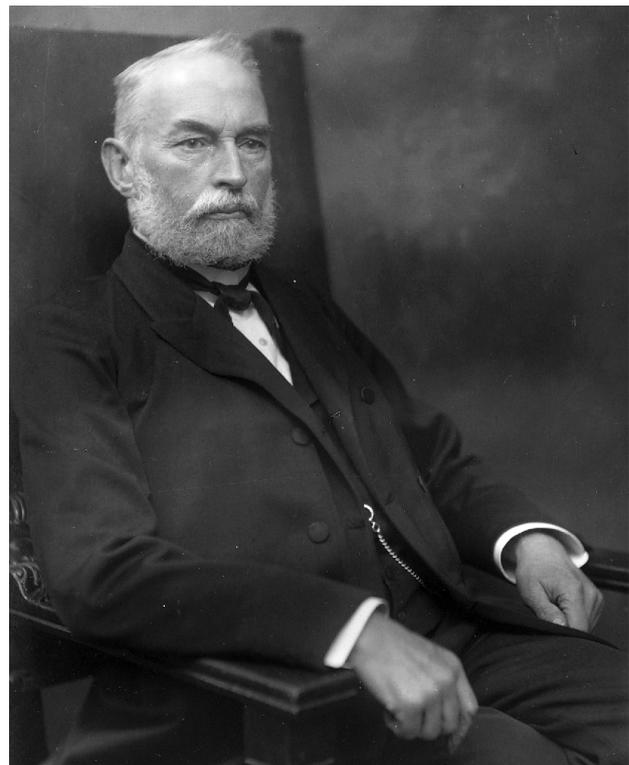


Abb. 24: Pastor Giese. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

nalkonservativer, republikfeindlicher und antisemitischer Ausrichtung.⁹² Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die DNVP in Bordesholm bei der Reichstagswahl im Mai 1924 auf annähernd 48 Prozent kam, wobei auf den rechtsextremen ›Völkisch-sozialen Block‹ (VSB) fast 10 Prozent der Stimmen entfielen.⁹³ Beide Werte liegen signifikant über dem Mittel des Reiches, der Provinz Schleswig-Holstein sowie auch des Kreises Bordesholm.⁹⁴

Schulwesen

Seit der Trennung von Kirche und Staat 1918 oblag die Schulaufsicht alleinig dem Staat; Pastoren hielten keine Schulprüfungen mehr ab. Gleichwohl blieb der Pastor der Bordesholmer Klosterkirche, Wilhelm Hinrich Giese (geb. 1857; gest. 1942),⁹⁵ zunächst noch als Lehrkraft an der auf das Gymnasium vorbereitenden Privatschule tätig. Auch engagierte er sich im Gesamtschulverband Bordesholm-Hoffeld, der die Verantwortung für das Bordesholmer Schulwesen trug.⁹⁶

Die im Jahre 1920 erstmals aufkeimende Idee der Errichtung einer Mittelschule in Bordesholm sollte das Ende der Privatschule einleiten, die zu der Zeit 59 Schüler*innen in zwei Klassen umfasste. Vor dem Hintergrund der nunmehr »ganz unsichere[n] Lage« der Privatschule, glaubten Elternversammlung und Vorstand, »die Schule erhalten zu müssen, wenn die Möglichkeit vorhanden ist.«⁹⁷ Dennoch wurde der Plan der Errichtung einer Mittelschule konsequent weiterverfolgt, und so konnte die Mittelschule – heute Hans Brüggemann-Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe – zu Ostern 1922 in den Räumlichkeiten der Volksschule des Gesamtschulverbandes Bordesholm-Hoffeld ihre Türen für eine Mittelschulklasse, bestehend aus 47 Mädchen und Jungen zweier Jahrgänge sowie ihren Lehrer Friedrich Wendling, öffnen. Das »alte Bordesholmer Schulhaus«, das auf kirchlichem Grundstück erbaut worden war, wurde später »für 3.600 M[ark] an die Kirchengemeinde verkauft.«

Der Deutsche Beamtenbund-Bordesholm hatte einstimmig für die Einrichtung einer Mittelschule plädiert

Klassenverteilung 1931

1. Kl.	7-9. Jahrg.	bis Juni 15. mit 6 W 92	27. April 1931	27. April 1931
2. "	5-6. "	" 33	" 10	" 49. April 1931
3. "	4. "	" 37	" 4	" 41. April 1931
4. "	3. "	" 33	" 4	" 37. April 1931
5. "	2. "	" 37	" 5	" 42. April 1931
6. "	1. "	" 44	" 14	" 58. April 1931
		<u>199</u>	<u>49</u>	<u>248</u>

Abb. 25: Klassenverteilung 1931. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Schulchronik, KVBL.

und die Gründung eines »Zweckverbandes« zur Deckung der Kosten angeregt, die weder allein von den Beamten noch von der Gemeinde bzw. dem Schulverband Bordesholm getragen werden sollten.⁹⁸ Gemeindevorsteher Blothenberg ging in seiner Funktion als Schulverbandsvorsteher darauf ein: »Um das Unternehmen auf möglichst breiter Grundlage aufzubauen, bin ich bemüht, aus den umliegenden Gemeinden einen Mittelschulzweckverband zu gründen«,⁹⁹ scheiterte aber.¹⁰⁰ So wurde ein vergleichsweise hohes Schulgeld festgesetzt, das für auswärtige Kinder noch deutlich über dem der heimischen lag.¹⁰¹ Trotzdem musste die Gemeinde »wesentliche Zuschüsse« leisten.¹⁰² Und die Schule sollte auch in den folgenden Jahren ein finanzielles Sorgenkind bleiben. So wurde die Preußische Abteilung für Kirchen- und Schulwesen um Beihilfen ersucht, um 1926 einen Schulrektor für die Volks- und Mittelschule anstellen und das dafür benötigte Rektorwohnhaus errichten zu können.¹⁰³ Erster ordentlicher Leiter der Mittel- und Volksschule wurde Theodor Lage, auf den 1934 Johannes Paulsen folgte, der bis 1946 im Amt blieb.

Bereits im Sommer 1925 bestand die Mittelschule aus drei Klassen, die zum Teil zwei Jahrgänge umfassten: Klasse 3 – Schuljahrgang fünf und sechs; Klasse 2 – Schuljahrgang sieben und acht; Klasse 1 – Schuljahrgang neun.¹⁰⁴ Jungen und Mädchen wurden in allen drei Klassen gemeinsam von insgesamt drei Lehrkräften unterrichtet. Die drei Klassen der Volksschule hinzugenommen, wurden zu dieser Zeit über 180 Kinder in Bordesholm beschult. Zur Anwendung kam

der staatliche »Schulplan IV«, der nach Aussage der Mittelschullehrer auch mit Erfolg umgesetzt wurde. Im Rahmen einer Visitation erhielten die routinierten Lehrkräfte Wendling und Muß sehr positive Beurteilungen, und auch dem neuen Lehrer Bustorf wurde eine Befähigung attestiert.

Das Jahr 1927 stand schulisch ganz im Zeichen der Erweiterung. So wurde nicht nur eine Konrektorstelle eingerichtet, sondern auch die Büchereien ausgebaut und die Beschaffung eines Physikraums ins Auge gefasst: Die Beschäftigung mit »Elektrizität« schien nun vordringlich.¹⁰⁵ Überhaupt trat eine Ausweitung des klassischen Kanons ein: Gartenbau, Schwimmen und Maschinenschreiben wurden mit aufgenommen. Wichtiger Impulsgeber war die offizielle Anerkennung als vollausgebaute Mittelschule durch das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.¹⁰⁶ Im darauffolgenden Jahr 1928 wurden in der Mittelschule die ersten Abschluss-Prüfungen absolviert. Auch passte man nun die noch nicht einheitlich geregelten Sommerferien an die Kieler Schulferien an.

Nachdem die Jahre 1929/30 durch akuten Schüler*innenmangel geprägt waren – die Jahrgänge fünf bis neun wurden zu einer Klasse zusammengefasst –, erfolgte zum Herbst 1931 auf Beschluss des Bordesholmer Schuldverbandes die Eingliederung der Wattenbeker Schule mit annähernd 50 Schulkindern. Die Jahrgänge eins bis vier der Volksschule hinzugenommen, wurden zu dieser Zeit rund 250 Kinder in sechs Klassen beschult, wobei Jahrgang 1 ganze 58 Schüler*innen umfasste.



Abb. 26: Kinderfest, 1929. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL ▶ Abb. 27: August Ahrens. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Durch die Auflösung des Kreises Bordesholm 1932 geriet die Mittelschule in eine erneute »Notzeit«: Acht der derzeit 73 Kinder wechselten die Schule. Die hoch verschuldete Gemeinde konnte das aus den reduzierten Schulgeldeinnahmen entstehende Defizit nicht ausgleichen, und so brachte der Verlust von nur acht Schulkindern die akute »Gefahr der Auflösung« der Mittelschule mit sich. Als letzte Möglichkeit schlug der neue Vorsteher der Gemeinde sowie des Schulverbandes, August Ahrens, eine großangelegte Werbeaktion in Kombination mit einer deutlichen Senkung des Schulgeldes vor. Die Gemeindevertretung stimmte zu, und die Mittelschule blieb erhalten.

Neben Volks- und Mittelschule existierte in Bordesholm bereits seit 1907 eine Berufsschule für angehende Landwirte, Maler, Maschinenbauer, Maurer, Sattler, Schlosser, Schornsteinfeger, Zimmerer und andere

mehr.¹⁰⁷ Unterrichtet wurde zunächst an einem Abend pro Woche in »Kaacks Gastwirtschaft«. Im Fokus standen die Fächer Deutsch, Rechnen und Zeichnen. Zur Pflicht wurde die Teilnahme für männliche Lehrlinge gewerblicher, kaufmännischer oder landwirtschaftlicher Berufe erst in der Weimarer Zeit. Es gab nun zwei Klassen mit jeweils über 30 Schülern, die an zwei Abenden von Lehrkräften der Mittel- bzw. Volksschule, aber auch von Handwerksmeistern unterrichtet wurden.

1924 konnte der Unterricht nur noch im Winter stattfinden. Neben der Inflation hatte die Berufsschule anhaltend mit personellen Problemen zu kämpfen. Seit 1926

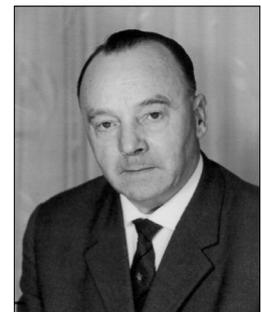




Abb. 28: Gedenkfeier am Kriegsehrenmal, um 1929. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

leitete der Rektor der Mittel- und Volksschule, Theodor Lage, im Nebenamt auch die Berufsschule. Unter Lage kam es für die Schüler wieder zu »mehr Ordnung, mehr Stunden«. Im Winter wurde blockweise von 15 bis 19 Uhr, im Sommer von 15 bis 20 Uhr unterrichtet. Als Lage die Vergütung der Berufsschulleitung 1930 reduziert wurde, legte er dieses Amt zum Herbst 1931 nieder. Nachfolger wurde 1932 Volksschullehrer Bruse, der sich dazu bereit erklärt hatte, die Leitung der Berufsschule ehrenamtlich für ein Jahr zu übernehmen. Die Gemeindevertretung beschloss, dass »den anderen Lehrern, die nebenamtlich in der Berufsschule beschäftigt sind, anheimgestellt werden [soll], in späterer Zeit diesem Beispiele zu folgen und die Berufsschulleitung abwechselnd zu übernehmen.«

Kirchliches Leben

Die evangelische Kirche erlitt mit Ende des Krieges ein doppeltes Trauma: Nicht nur den Krieg und die Monarchie hatte man verloren, sondern mit der Abdankung des Kaisers zugleich den obersten Kirchenherrn (Summepiskopat).¹⁰⁸ Die Kirchenvertreter standen somit nicht nur vor der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung eines demokratischen Transformationsprozesses, sondern überdies vor der Aufgabe, die nun proklamierte Trennung von Kirche und Staat umzusetzen und sich eine eigene Verfassung zu geben. Auch wurden die im Zusammenhang mit den Erfahrungen des Weltkrieges rapide ansteigenden Kirchaustritte nun der Republik angelastet. Dies führte dazu, dass Kirchenvertreter die Republik fast ausnahmslos ablehnten.¹⁰⁹ Sie waren konservativ-national eingestellt und organisierten sich überwiegend in der DVP und der DNVP.¹¹⁰ Nicht wenige fanden schon vor 1933 ihren Weg in die NSDAP.¹¹¹

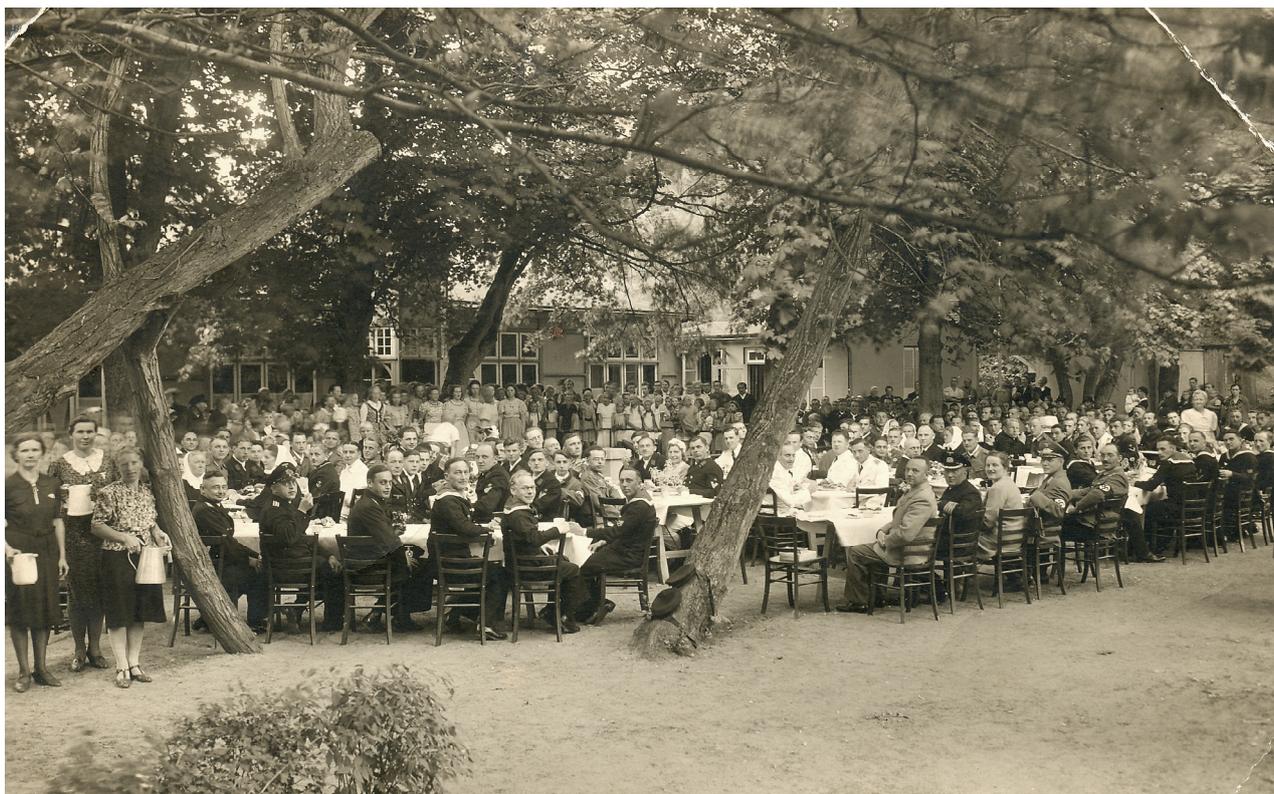


Abb. 29: »Sturmlokal« Alter Haidkrug. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Maßgeblichen Anteil hatten Kirchenvertreter an der Etablierung »einer militaristisch-verklärenden Sicht des Ersten Weltkrieges«, wie sie am »heroisierenden Totenkult« abzulesen war.¹¹² In vielen Kirchengemeinden wurden Kränze und Gedenktafeln angebracht und Kriegerdenkmäler errichtet. Auch die Gemeinde Bordesholm gab eines in Auftrag.¹¹³ Der Kirchenvorstand hatte für einen »Ehrenfriedhof Bordesholm« für die »lieben Jungen und die tapferen Alten« direkt neben der Klosterkirche geworben. Dafür setzte sich insbesondere auch Pastor Giese als Mitglied des Ausschusses für eine Gedächtnisstätte für die gefallenen Krieger ein.¹¹⁴ Das Denkmal heroisierte in Text und Architektur Soldatentum und Kaiserreich und war hierin zutiefst antidemokratisch, antirepublikanisch.¹¹⁵

Aufstieg des Nationalsozialismus

Die NSDAP hatte es zunächst schwer, in Bordesholm Fuß zu fassen. Ein Grund mag in der beschriebenen Verwurzelung zahlreicher umtriebiger rechtskonservativer Ver-

einigungen gelegen haben, die das nationale und antisemitische Spektrum weithin abdeckten. Bis 1930 sind nur wenige Veranstaltungen der NSDAP in Bordesholm nachweisbar. Beispielsweise referierte der spätere Gauleiter von Schleswig-Holstein, Hinrich Lohse, 1927 im Bordesholmer Landhaus über die »Schmach von Versailles«.¹¹⁶ Im Vorjahr war Joseph Goebbels in Neumünster aufgetreten. Ab 1929 intensiviert die NSDAP ihre Tätigkeiten auch in Bordesholm. Werbeveranstaltungen und Umzüge wurden abgehalten. Landrat von Mohl ließ diese Veranstaltungen überwachen.¹¹⁷ Parteimitglieder gab es in Bordesholm zu dieser Zeit nur wenige.

Regelrechten Aufwind sollte der NSDAP im August 1930 ein Zufall bescheren: Auf dem Weg zu einer Führertagung der NSDAP in Rendsburg kehrte Adolf Hitler in Bordesholm im »Alten Haidkrug« ein. Seine Anwesenheit sprach sich im Ort rasch herum. Die NSDAP stand zu dieser Zeit kurz vor ihrem ersten großen Wahlerfolg. Einwohner*innen strömten herbei. Hitler referierte über

die Grundzüge nationalsozialistischer Politik. Kurz darauf, im November 1930, wurde in Bordesholm eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet. Das Amt des ersten Ortsgruppenleiters trat Bruno Bielenberg an. Stellvertreter von Bielenberg war Georg Carstens, der sich außerdem als Propagandaleiter der NSDAP-Ortsgruppe und Obersturmführer in der SA (Sturm 43/187) hervortat.

Unter Ortsgruppenleiter Bielenberg entfaltete die NSDAP in der Region eine rege und erfolgreiche Werbetätigkeit, woraufhin sich auch in einigen Nachbardörfern eigene NSDAP-Ortsgruppen bildeten.¹¹⁸ Viele der nun besser besuchten NS-Veranstaltungen wurden im ›Alten Haidkrug‹ abgehalten, der 1935 im *Holsteinischen Courier* gar als »Pflegestätte nationalsozialistischen Kämpfergeistes« bezeichnet wurde: »Alle größeren Parteiveranstaltungen, SA-Appelle usw. fanden hier statt.«¹¹⁹

Das ›Sturmlokal‹ war bis zum Konkurs 1937 in der Hand der Familie Carstens, zuletzt von Georg Carstens, unter dessen Führung die Bordesholmer SA in der ›Kampfzeit‹ Saalschutz leistete.¹²⁰ Im Oktober 1931 veranstaltete die SA in Bordesholm einen großangelegten Werbetag. Mehrere hundert SA-Männer aus Kiel, Neumünster und anderen Gegenden versammelten sich in Bordesholm.¹²¹ Ein weiteres Großereignis dieser Art ereignete sich im Februar 1932, als in Bordesholm die Fahnenweihe des SA-Sturms durch den Standartenführer stattfand.¹²²

Wenige Monate später, am 17. Juli 1932, wurde unter Einmarsch der SA- und SS-Formationen der NSDAP-Ortsgruppe Bordesholm mit NS-Fahnen am Altar der 600. Jahrestag des Bestehens der Klosterkirche gefeiert. Die Festpredigt hielt Bischof Adolf Mordhorst.¹²³ Anschließend wurde im Landratsamtsgarten weitergefeiert. Propst Meifort sprach über die »christliche Kirche auf deutsch-völkischer Grundlage mit den Tugenden der Treue und der Gewissenhaftigkeit«. Als Ausdruck der Verbindung zwischen Klosterkirche und Kieler Christian-Albrechts-Universität (CAU), die ein Grundstück für die hiesige Lateinschule zur Verfügung gestellt hatte, nahm auch der Rektor, Professor Skalweit, an den Festlichkeiten teil und wies in seiner Ansprache »auf die geschichtliche Verbundenheit der Landesuniversität mit der Bordesholmer Kirche hin.« Im darauffolgenden Jahr sollte die CAU auch noch ein neues Altarkreuz stiften. Im Hauptvortrag erklärte der Kieler Propst Feddersen, »wie sehr Bordesholm in den vergange-

nen Jahrhunderten der geistige und kulturelle Mittelpunkt der Gegen gewesen ist und welche Bedeutung der Ort in dieser Beziehung über seine engeren Grenzpfähle hinaus gehabt hat.«

Zu diesem Zeitpunkt waren in Bordesholm bereits weitere NS-Ortsgruppen gebildet worden, etwa der NS-Frauenenschaft und der HJ. Letztere zählte zunächst nur sieben Mitglieder, doch noch 1932 war die Schar so stark angewachsen, dass sie geteilt werden musste, ebenso wie das Jungvolk.¹²⁴ Im März 1933 umfasste die Bordesholmer Ortsgruppe der HJ 132 Mitglieder.¹²⁵ Eine eigene Bund deutscher Mädel-Gruppe (BdM) wurde erst in diesem Jahr eingerichtet.

Nachdem die NSDAP noch bei der Reichstagswahl 1928 in Bordesholm schlecht abgeschnitten hatte, fuhr die Partei im September 1930 in der Gemeinde mit 33,8 Prozent ihren ersten großen Wahlerfolg ein. Dieser lag noch oberhalb des Kreisergebnisses, das höher ausfiel als das Mittel der Provinz Schleswig-Holstein, welches seinerseits signifikant über dem Reichsdurchschnitt lag.¹²⁶ Bei den Reichstagswahlen 1932, die im Zeichen der Auflösung des Kreises Bordesholm standen, bestätigte sich diese Tendenz: Die NSDAP kam in der Gemeinde Bordesholm nun sogar auf beachtliche 61,7 Prozent (November) bzw. 67,5 Prozent (Juli) der Stimmen. Auch dies bedeutete einen weit überdurchschnittlich großen Wahlerfolg. Ebenso groß war der Zuspruch zu Hitler bei der Reichspräsidentenwahl 1932, bei der er beim zweiten Wahlgang 62,5 Prozent der Bordesholmer Stimmen auf sich vereinen konnte. Wie präsent der ›Führerbesuch‹ im Ort blieb, zeigt nicht zuletzt ein Artikel im *Holsteinischen Courier* vom 22. Oktober 1940: »10 Jahre Ortsgruppe Bordesholm der NSDAP. Am 10. August 1930 rastete der Führer im Alten Haidkrug.«

Auch gemeindepolitisch hielt das Jahr 1932 einen Paukenschlag bereit: Die Bordesholmer Bevölkerung forderte Anfang des Jahres die Auflösung der Gemeindevertretung. Immerhin 492 Einwohner*innen hatten die Eingabe unterzeichnet, wobei die tatsächliche Zahl auf 700-800 Stimmen geschätzt wurde, da u. a. die »Ehefrauen [nicht] besonders zeichneten, da die Auffassung der Ehefrauen die gleiche sei, wie die der zeichnenden Männer.«¹²⁷ Als Ursache des Misstrauensvotums wurde in der Kieler *Volkszeitung* ein »nationalsozialistisches Agitationsbedürfnis« festgehalten.¹²⁸ Ortsgruppenleiter Bielen-



Abb. 30: Albrecht Buchholtz. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Sammlung KVBL.



Abb. 31: NSDAP-Mitgliedskarte Albrecht Buchholtz von 1931. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: BArch Berlin, R 9361-VIII KARTEI / 4310894.



berg winkte jedoch ab, »die Vermutung« entspreche »nicht den Tatsachen«. In jedem Fall profitierte die NSDAP: Nach dem Rücktritt aller neun »Gemeindevertreter der bürgerlichen Fraktion« zogen auch einige NSDAP-Mitglieder der vermeintlich bürgerlichen Liste ›Gemeinwohl‹ in das neue Ortsparlament ein.¹²⁹

Im Juni 1932 löste Albrecht Buchholtz Bielenberg als NSDAP-Ortsgruppenleiter ab. 1933 übernahm er zudem die Funktionen des Amts- sowie stellvertretenden Gemeindevorstehers.

Tatsächlich lassen sich bis 1931 nur wenige Parteimitritte verzeichnen. Dann nehmen sie sprunghaft zu.¹³⁰ Die

NSDAP konnte mittlerweile auf einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung setzen. In Hoffeld legte eine ältere Dame 1932 ein »Hakenkreuz-Schneeglöckchenbeet« an.¹³¹ Bürgermeister August Ahrens trat der NSDAP noch vor 1933 bei, Amtsvorsteher Heinrich Stange als »Märzgefallener« zum 1. Mai 1933.

Aufgrund der hohen Beitrittszahlen musste die NSDAP-Ortsgruppe Bordsesholm 1932 kurzfristig einen Aufnahmestopp verhängen und die Aufnahmekriterien verschärfen – ein Modell, das im folgenden Jahr auch auf der Reichsebene zum Tragen kommen sollte.¹³²

Bordsesholm im ›Dritten Reich‹

Als die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 mit Adolf Hitler als Reichskanzler die Macht übernahmen, wurde auch in Bordsesholm gefeiert. Nachdem es die NSDAP bis 1930 schwer hatte, in Bordsesholm Fuß zu fassen, konnte sich die Partei am Vorabend des ›Dritten Reichs‹ auf einen breiten Zuspruch stützen.

Wie bereits der Übergang vom Kaiserreich in die Weimarer Republik stellte auch die Umformung des Deutschen Reiches in eine Diktatur eine tiefgehende Zäsur dar. Das neue Regime machte von Anfang an keinen Hehl aus sei-

nem totalitären, alle Lebensbereiche umfassenden Herrschaftsanspruch. Hitler hatte seine Ziele bereits 1925/26 in seinem Bestseller *Mein Kampf* für jedermann nachlesbar »[m]it bemerkenswerter Offenheit [...] ausgebreitet«¹³³ – einschließlich seines Antisemitismus, seiner Phantasien von »neuem Lebensraum« und der »arischen Volksgemeinschaft«, die die pluralistische Weimarer Gesellschaft ersetzen sollte, sogar von der angestrebten Weltherrschaft.

Trotz dieser fundamentalen Umwälzungen bleibt zu bedenken, dass der Alltag im ›Dritten Reich‹ eine

Mitglieds Nr. 2736717 Vor- und Zuname *Stange Heinrich*

Geboren *14. 11. 94* Ort *Grödenhede* Wohnung _____
 Beruf *Umschlaghelf.* Ledig, verheiratet, verw. Ortsgr. _____ Gau _____
 Eingetreten *1. 5. 33* Wohnung _____
 Ausgetreten *1. 5. 33* Ortsgr. _____ Gau _____
 Wiedereingetr. _____ Wohnung _____
 Wohnung *B* Wohngr. _____
 Ortsgr. *BORDESHOLM* Gau *Schlesw.-Holst.* Ortsgr. _____ Gau _____
 Wohnung _____ Wohngr. _____
 Ortsgr. _____ Gau _____ Ortsgr. _____ Gau _____

Abb. 32: NSDAP-Mitgliedskarte August Ahrens von 1932. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: BArch Berlin, R 9361-IX KARTEI / 200674.

Mitglieds Nr. 1273123 Vor- und Zuname *Ahrens August*

Geboren *28. 1. 9* Ort *Freiling* Wohnung _____
 Beruf *Gem. Vort.* Ledig, verheiratet, verw. Ortsgr. _____ Gau _____
 Eingetreten *1. 9. 32.* Wohnung _____
 Ausgetreten _____ Ortsgr. _____ Gau _____
 Wiedereingetr. _____ Wohngr. _____
 Wohnung *B. Heintze* Wohngr. _____
 Ortsgr. *Bordesholm* Gau *Schlesw.-Holst.* Ortsgr. _____ Gau _____
 Wohnung _____ Wohngr. *7770000*
 Ortsgr. _____ Gau _____ Ortsgr. _____ Gau _____
 5 0 7 1 3 0 0 0

Abb. 33: NSDAP-Mitgliedskarte Heinrich Stange von 1933. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: BArch Berlin, R 9361-IX KARTEI / 42410437.

»Melange aus dem [war], was nach der »Machtergreifung« neu in die gesellschaftliche Praxis Deutschlands eingeführt wurde, und aus dem, was auch nach dem 30. Januar 1933 so blieb wie zuvor. [...] Auch das »Dritte Reich« bestand nicht aus pausenlosen Olympiaden und Reichsparteitagen, aus Aufmärschen und pathetischen Ansprachen [...]. Es bestand zunächst einmal aus derselben Menge Alltag, der in jeder möglichen Gesellschaft das Leben von Menschen strukturiert: Kinder gehen in die Schule, Menschen zur Arbeit oder zum Arbeitsamt, sie zahlen Miete, gehen einkaufen, frühstücken und essen zu Mittag, treffen sich mit Freunden oder Verwandten, lesen Zeitungen oder Bücher und diskutieren über Sport oder Politik.«¹³⁴

»Ja dem Führer!«: Ein Ort schaltet sich gleich

Herstellung und Inszenierung von »Volksgemeinschaft«

Auf lokaler Ebene lassen sich Mechanismen, Funktions- und Wirkungsweisen der Etablierung und Festigung nationalsozialistischer Herrschaft erkennen. Erst hier wird greifbar, wie sich die NS-Herrschaft vor Ort in Bevölkerung und Gemeinde konsolidierte, wie sie gefestigt wurde und was sich hinter Schlagworten wie der »Volksgemeinschaft« konkret verbarg. Zur Erringung der »totalen« Macht wurde die nationalsozialistische Durchdringung

Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Bordesholm
1930–Juni 1932: Bruno Bielenberg
1932–August 1933: Albrecht Buchholtz
1933–November 1935: Franz Bracker (komm.)
1935–August 1937: Otto Jordan
1937–Oktober 1938: August Claußen
1938–Mai 1945: Dr. Friedrich Ötken

Tab. 2: Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Bordesholm.

der gesamten Bevölkerung angestrebt. In Bordesholm verlief dieser Prozess weithin reibungslos und ohne nennenswerte Gegenwehr. Etliche Männer und Frauen Bordesholms engagierten sich in und für die NSDAP und ihren Verbänden sowie angeschlossenen Organisationen, sorgten für die Selbstauflösung bzw. entmachtung vormals ausschlaggebender Gremien und Interessenvertretungen und setzten so den nationalsozialistischen Herrschaftsanspruch vor Ort um.

Dabei konnten sie sich eines breiten Rückhaltes in der Einwohnerschaft sicher sein. Allein im März 1933 waren nach Auskunft des Ortsgruppenleiters aus Bordesholm ganze 100 Anmeldungen zur NSDAP zu verzeichnen; im Mai des Jahres gehörten ihr knapp 400 Perso-



Abb. 34: Rechts die dunkel eingefärbte Anlage zum Ersten Weltkrieg, links dahinter eine angedachte ›Ehrenhalle‹ für die toten Soldaten, in dunkelgrau die Klosterkirche. Ausstellungsmodell. Fotografie von Ulf Evers. Alle Rechte vorbehalten.

nen des Ortes an. Viele weitere waren Mitglied in einer oder mehreren NS-Organisationen und angeschlossenen Verbänden.¹³⁵ Auch diese leisteten einen Beitrag zur Herrschaftsstabilisierung, denn der »unbegrenzte Verfügungsanspruch des NS-Regimes über die deutsche Bevölkerung manifestierte sich nicht nur in der vertikalen Struktur der NSDAP bis hinunter zur kleinsten Dorfstraße, sondern gerade auch in der Breitenorganisation ihrer Gliederungen.«¹³⁶ Die vielen Mitgliedschaften in Partei und Organisationen schufen und verkörperten ebenso in Bordesholm wie auch auf Reichsebene die »breite Massenbasis«,¹³⁷ die die NSDAP zum langjährigen Regieren benötigte. Im Mai 1933 verhängte die NSDAP aufgrund der enormen Beitrittszahlen und der Sorge des Zustroms von Opportunisten eine Aufnahmesperre. In Bordesholm hatte der Ortsgruppenleiter der NSDAP schon 1932 einen Aufnahmestopp und Verschärfung der Aufnahmebedingungen verkünden müssen.¹³⁸ Nach Mai 1933 wurde auch in Bordesholm eine Gruppe des ›Opferings‹ der Partei eingerichtet für all diejenigen, »die noch nicht Parteimitglied werden konnten, aber die Absicht haben, es zu werden.«¹³⁹ Bei der Lockerung der Aufnahmesperre 1937 wurden die Bordesholmer Mitglieder dieses ›Opferings‹ von der Ortsgruppe adressiert und konnten bevorzugt Parteimitglied werden.¹⁴⁰

Gleich nach der ›Machtergreifung‹ steigerten die Partei und ihre Verbände ihre öffentlichen Auftritte und Veranstaltungen in Bordesholm und Umgebung noch einmal deutlich, wobei oftmals verschiedene NS-Organisationen miteinander kooperierten. Sie inszenierten wirkmächtig die neue nationalsozialistische ›Volksgemeinschaft‹. So

fand Ende Februar 1933 im ›Alten Haidkrug‹ eine Fahnenweihe der Bordesholmer HJ-Ortsgruppe durch Bannführer Jänich aus Kiel statt – die NS-Frauenschaft half u. a. »bei der Herrichtung der Butterbrote« aus.¹⁴¹

Nur wenige Tage später zog anlässlich der Reichstagswahl ein großangelegter »Fackelzug der nationalen Verbände« durch Bordesholm. SA, SS, Stahlhelm, Turnverein und andere mehr zeitigten ein »recht eindrucksvolle[s] Ereignis«, wie es im *Holsteinischen Courier* hieß. Gemeindevorsteher August Ahrens, selbst NSDAP-Mitglied seit 1932, zitierte am Kriegerehrenmal zur NS-Ideologie passende Verse aus dem Rütlichswur: »Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! Wir wollen frei sein wie die Väter waren! Lieber den Tod, als in der Knechtschaft leben!« Er rief dazu auf, »für den Wiederaufbau Deutschlands weiterzukämpfen«. Für ebendieses Kriegerdenkmal wurde in der NS-Zeit offenbar eine Erweiterung um eine »Ehrenhalle« geplant, jedoch nicht verwirklicht.¹⁴²

Als Adolf Hitler Ende 1933 Kiel besuchte, legte auch Bordesholm »Flaggenschmuck« an.¹⁴³ Bei der Volksabstimmung im August 1934 über die Zusammenlegung der Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers votierten 1.209 Bordesholmer mit ›Ja‹. Dem standen nur 130 ›Nein‹ bzw. ungültige Stimmen gegenüber.¹⁴⁴ Noch eindeutiger sollte die Abstimmung vier Jahre später zugunsten des ›Anschlusses‹ Österreichs ausfallen. Vorausgegangen waren entsprechende Wahlveranstaltungen, darunter 1938 eine großangelegte im ›Alten Haidkrug‹ mit annähernd 1.000 Besucher*innen aus Bordesholm und Umgebung.¹⁴⁵



Abb. 35: Maiumzug 1934. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

In den Jahren nach 1933 wurden insbesondere die »nationalen Feiertage« in Bordesholm durch die NSDAP-Ortsgruppe und die NS-Verbände prunkvoll inszeniert. So etwa der 1. Mai 1934, an dem eine übergroße Version von Hitlers *Mein Kampf* durch das flaggenbehängte Bordesholm gezogen wurde.

Solche Umzüge fanden auch in den Folgejahren statt.¹⁴⁶ Neben den NS-Verbänden waren auch Handwerker- und Bauernwagen sowie Vertreter lokaler Betriebe und Behörden mit von der Partie.

Ab 1934 kam Bordesholm eine herausgehobene, überregionale Bedeutung in Bezug auf die nationalsozialistische Ideologie-Maschinerie in der gesamten Provinz Schleswig-Holstein zu: Am 10. April 1934 wurde im ehemaligen Amtshaus in unmittelbarer Nähe zur Klosterkirche eine NS-Gauführerschule eröffnet. (Abb. 36 und 37).

Zur feierlichen Einweihung am 28. Mai 1934 kam Gauleiter Hinrich Lohse (geb. 1896; gest. 1964) nach Bordesholm. Drei Jahre später hieß es im *Holsteinischen Courier*:

»Bordesholm sollte durch die Gauschulungsborg zum Mittelpunkt nationalsozialistischer Schulung im Gau Schleswig-Holstein werden. Sie ist die Ausbildungsstätte für diejenigen Politischen Leiter, die berufen sind, Führer zu sein innerhalb der Gliederungen der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.«

Bilanziert wurden zu dieser Zeit »24 Ordentliche [...] Lehrgänge [...]« für die Politischen Leiter der Provinz zur Erweiterung ihres »weltanschaulichen Wissen[s]« sowie »21 Sonderlehrgänge«, die auch Funktionsträgern anderer Gaue offenstanden. Die Schwerpunkte lagen auf »Vererbungslehre, Rassenkunde und Bevölkerungspolitik«. Bereits in den ersten drei Jahren waren 1.980 Absolventen zu verzeichnen. Der »kaiserlich-japanische Luftfahrtattachee«, der die Schulungsborg wenige Monate später besichtigte, »äußerte sich anerkennend über die nationalsozialistische Bildungsstätte.« Später wurde das Gebäude auch als Büro der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe, im Krieg dann als Marine-Lazarett genutzt.

Nationalsozialistische Gemeindevertretung

Bei der Gemeindevahl im März 1933 erzielte die NSDAP in Bordesholm einen durchschlagenden Erfolg. Von 987 Stimmen entfielen 770 auf die NSDAP und 217 auf die SPD, die zunächst noch zwei der 12 Gemeindevertreter stellen konnte. Zugute war der NSDAP gekommen, dass der Wahlvorschlag »Bordesholmer Bürgerliste«, nachdem der Bürgerverein zunächst eine gemeinsame »Liste des nationalen Zusammenschlusses« verhindert hatte, kurz vor der Wahl zurückgezogen wurden, wodurch »eine Zersplitterung der nationalen Stimmen« doch noch vermieden werden konnte.¹⁴⁷



Abb. 36: Gauführerschule. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



Abb. 37: Vogelperspektive auf die Klosterinsel. Amtshaus / Gauführerschule neben der Klosterkirche. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

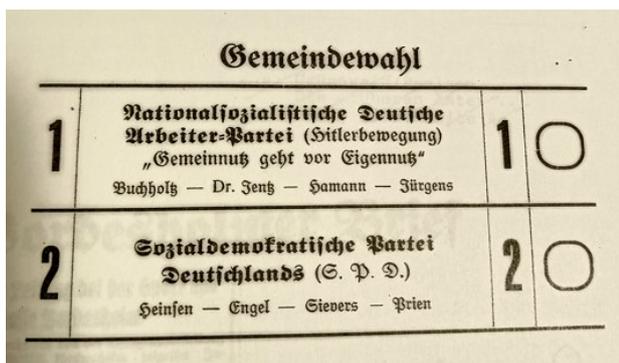


Abb. 38: Stimmzettel Gemeindewahl März 1933. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Ende März 1933 verfügte das Reichsinnenministerium, dass alle »sozialistische[n] Mitglieder der Gemeindevorstände und Deputationen [...] sofort [zu] beurlauben« seien, was der Regierungsrat in Schleswig an alle »Herren Landräte, die Magistrate und die Herren Bürgermeister der kl[einen] Städte« weitergab.¹⁴⁸ Künftig waren die zehn Gemeindevertreter der NSDAP unter sich.

Die erste Sitzung der neuen Gemeindevertretung im April des Jahres fand »unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft« statt.¹⁴⁹ »Die nationalsozialistische Fraktion marschierte geschlossen im Braunhemd unter Begleitung von SA, SS und Spielmannszug [...] nach dem Verhandlungsraum.« Die neuen Vertreter für auf die NS-Devisen »Gemeinnutz geht vor Eigennutz« (Paragraph 24 des NSDAP-Parteiprogramms) verpflichtet. Anstandslos angenommen wurden die Anträge der NSDAP, »den Sportplatz und die Badeanstalt marxistischen Verbänden künftig nicht mehr zur Verfügung zu stellen« oder die Bordscholmer »Holstenstraße in Adolf-Hitler-Straße umzubenennen.« Damit »war die Tagesordnung in knapp einer Stunde erledigt. Dann wurde die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten und den Kanzler des dritten Reichs geschlossen.« Kurz darauf wurde der »marxistische Betriebsrat« der Buchdruckerei Nölke in Bordschholm seines Amtes enthoben, »auch die übrigen Gewerkschaften in Bordschholm wurden überholt und gleichgeschaltet«; bei Bordscholmer Sozialdemokraten fanden Haussuchungen statt.

Die Gemeindevertretung verlor in den Folgejahren sukzessive an Bedeutung. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP nahm an Sitzungen regelmäßig als Gast teil. Gemeinde-

vertreter hießen mit der Ende 1933 reichsweit eingeführten neuen Gemeindeordnung »Gemeindegewählten«, der Gemeindevorsteher wurde zum »Gemeindegewählten«. Ab 1935 wurden Gemeinderäte von Bürgermeister August Ahrens berufen und mussten zudem vom Kreisgeschäftsführer der NSDAP bestätigt werden.¹⁵⁰ Den Status »Vertretung«/»Leitung« der Gemeinde beanspruchte die Partei für sich. Auch die Tagungshäufigkeit reduzierte sich stetig, bis sie schließlich nahezu zum Erliegen kam.¹⁵¹

(Selbst-)Gleichschaltung der Vereine

Der nationalsozialistische Transformationsprozess blieb nicht auf die politische Gemeindevertretung beschränkt. Im Juli 1933 wurde »die endgültige Gleichschaltung« des Bordscholmer Baugewerbes vorgenommen. Im selben Monat beschloss der Bürgerverein einstimmig seine Auflösung, da es innerhalb der »NS-Volksgemeinschaft« keine Unterscheidung zwischen Arbeitern und Bürgertum geben durfte. Weiter begründete der Vorsitzende, dass ohnehin »die Einwohnerschaft Bordscholms jetzt bis auf einen Bruchteil in der NSDAP organisiert sei.«¹⁵² Der Bordscholmer Lehrerverein ging im NS-Lehrerbund auf.¹⁵³

Im April 1933 konnte der NSDAP-Ortsgruppenleiter Albrecht Buchholtz zudem verkünden, »daß die Reichsbahnbeamten von Bordschholm sämtlich der Beamtenarbeitsgemeinschaft der NSDAP beigetreten waren.«¹⁵⁴ Im Amtsbezirk Bordschholm wurden die einzelnen Wehren nun zu Zügen der Freiwilligen Feuerwehr zusammengefasst, die in »Feuerlöschpolizei« umbenannt wurde und bei den Luftangriffen auf Hamburg, Kiel und Neumünster ausrückte.¹⁵⁵ Es galt der Grundsatz: »Die Wehr wird nach dem Führerprinzip geleitet.«¹⁵⁶ Für vorübergehende Unruhe im Ort sorgte lediglich die Übernahme der Geschäfte der Bordscholmer Sparkasse 1933 u. a. durch Buchholtz.

Im Sommer 1934 änderte der Bordscholmer Turnverein seine Satzung. Zur Aufnahme (Paragraph 3) hieß es nun: »Aufgenommen kann werden, wer arischer Abstammung ist, die dem Verein vorgeschriebenen oder von ihm beschlossenen Erklärungen abgibt und die etwa geforderten Nachweise beibringt.«¹⁵⁷ Ob dieser Schritt konkrete Folgen hatte, bleibt unklar. Hinweise auf in Bordschholm ansässige Jüdinnen und Juden ließen sich nicht ermitteln – dementsprechend auch keine auf entsprechende Entlassungen oder Ausschreitungen gegen jüdische Bürger*innen. Das

bedeutet nicht, dass die Einwohnerschaft Bordesholms gegen Rassismus und Judenhass gefeit gewesen wäre. Antisemitismus setzt nicht die Anwesenheit von Jüdinnen und Juden voraus. Und die massenpropagandistische Indoktrinations-Maschinerie des neuen Regimes verfiel auch in Bordesholm. Darauf weist auch die Überlieferung des örtlichen Kulturvereins hin, zu der u. a. eine Broschüre des ›Hilfswerk[s] Mutter und Kind‹ gehört, in der den Müttern angeraten wurde:

»Halte dein Blut rein, / Es ist nicht nur dein. / Es kommt weit her, / Es fließt weit hin, / Es ist von tausend Ahnen schwer / Und alle Zukunft strömt darin. / Halte rein das Kleid / Deiner Unsterblichkeit. / Will Vesper.«¹⁵⁸

Herrschaftsstabilisierung in der Klosterkirche

1933 veröffentlichte die Bordesholmer Buchdruckerei Nölke GmbH einen *Rückblick auf die 50-Jahrfeier, die am 18. September 1933 stattgefunden hatte*.¹⁵⁹ Viele Gäste auch von weither waren angereist – darunter Vertreter der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche, schließlich hatte die Nölke GmbH als christlich orientierter Verlag etliche Druckerzeugnisse der Landeskirche im Repertoire. Vom »Neubau grüßten die Hakenkreuzfahne und zum ersten Male die munteren Buchdruckerfahnen, von Herrn Liedl's [= Geschäftsführer der Firma Nölke] Mast wehte Schwarzweiß-rot.« Nicht nur Blumen wurden als Präsent überreicht, ein Gast schenkte »als Festgabe zwei wertvolle gerahmte Bilder des Reichspräsidenten und Volkskanzlers.« Der gesamte Festzug einschließlich der Bordesholmer SA zog zum Dankgottesdienst Richtung Klosterkirche: »Als der Zug durch die Ehrenpforte in die beflaggte Wildhofstraße eingebogen war, begann die Glocke zu läuten. Am Pastorat erwartete uns Herr Pastor Lafrenz und trat an die Spitze des Zuges.«

Pastor August Lafrenz (geb. 1890; gest. 1964) versorgte die Gemeinde seit 1926. Am 1. Mai 1933 trat er, wie etliche seiner Amtsbrüder, der NSDAP bei.¹⁶⁰ Er blieb bis zuletzt Mitglied der Partei. Kirchenpolitisch gehörte Lafrenz zunächst den NS-ideologienahen ›Deutschen Christen‹ (DC) an, die die Kirchen von innen heraus gleichschalten wollten, wechselte 1934 jedoch zum kirchenpolitischen Kontrahenten, in die ›Bekennende Kirche‹ (BK), die er nach ein paar Jahren wieder verließ. Pastoren der BK

lehnten sich gegen eine innerkirchliche NS-Selbsttransformation auf, bejahten den NS(-Staat) jedoch mehrheitlich und waren insgesamt viel NS-konformer als weithin angenommen wird.¹⁶¹

Im Juni 1933 beschrieb Pastor Lafrenz seine Kirchengemeinde als eine, »die fast ganz von der völkischen Bewegung erfaßt ist«.¹⁶² Nachdem in diesem Monat in Bordesholm eine Werbeveranstaltung der DC stattgefunden hatte, bei der gegen Weimarer Republik und Juden gewettert und die Kategorie ›Rasse‹ zur göttlichen Schöpfungsordnung verklärt worden war, setzte sich Heinrich Freese, seit März 1933 Kirchenältester und bereits für die NSDAP in die Gemeindevertretung Bordesholms eingezogen, für die Gründung einer DC-Ortsgruppe in Bordesholm ein und unterbreitete einen entsprechenden Vorschlag für die neue Kirchengemeindevertretung.¹⁶³ Wie vielerorts wurde nur eine einzige DC-Wahlliste eingereicht bzw. zugelassen, sodass die Juli-Wahl obsolet wurde. Alle 24 Mitglieder des neuen Kirchenvorstandes waren DC- und NSDAP-Mitglied, darunter der NSDAP-Ortsgruppenleiter Albrecht Buchholtz. Auch Pastor Lafrenz hatte sich für die Ziele der DC ausgesprochen. »Grundsätzlich sollen Männer in die [Kirchen-] Vertretung kommen, die den Geist der Zeit erfaßt haben und innerlich wie äußerlich die Gewähr bieten, daß sie vorbildlich und befruchtend auf das kirchliche Leben einwirken.« Später, 1937 in Kappeln, soll Lafrenz jedoch auch »von Christenverfolgungen, Cäsarenwahn und dergl[eichen] gesprochen« haben.¹⁶⁴

Die Festtagspredigt der Jubiläumsfeier der Nölke GmbH hielt nicht Pastor Lafrenz, sondern Pastor Georg Christiansen aus Altona, exponiertes BK-Mitglied. Auch wenn diese verhältnismäßig wenige NS-Bezüge enthielt, mangelte es auch hier nicht an einer Würdigung von ›Volk‹ und ›Staat‹:

»Gott läßt sich unser Werk gefallen, – auch das Werk, das hier in Bordesholm getan worden ist und getan wird. Es ist ein großes und wichtiges Werk. Denn es will unser Volk bauen helfen. Es wollte unserm Volk zu Diensten sein, daß Zucht und Ehre und Frömmigkeit wohnten in deutschen Landen. Es wollte kirchliche Aufbauarbeit leisten. Das war von vornherein der Wille des Gründers. Wir sehen diesen Willen überall durchbrechen. [...] Und der Laufjunge unserer Druckerei, der Setzer, der Mecha-

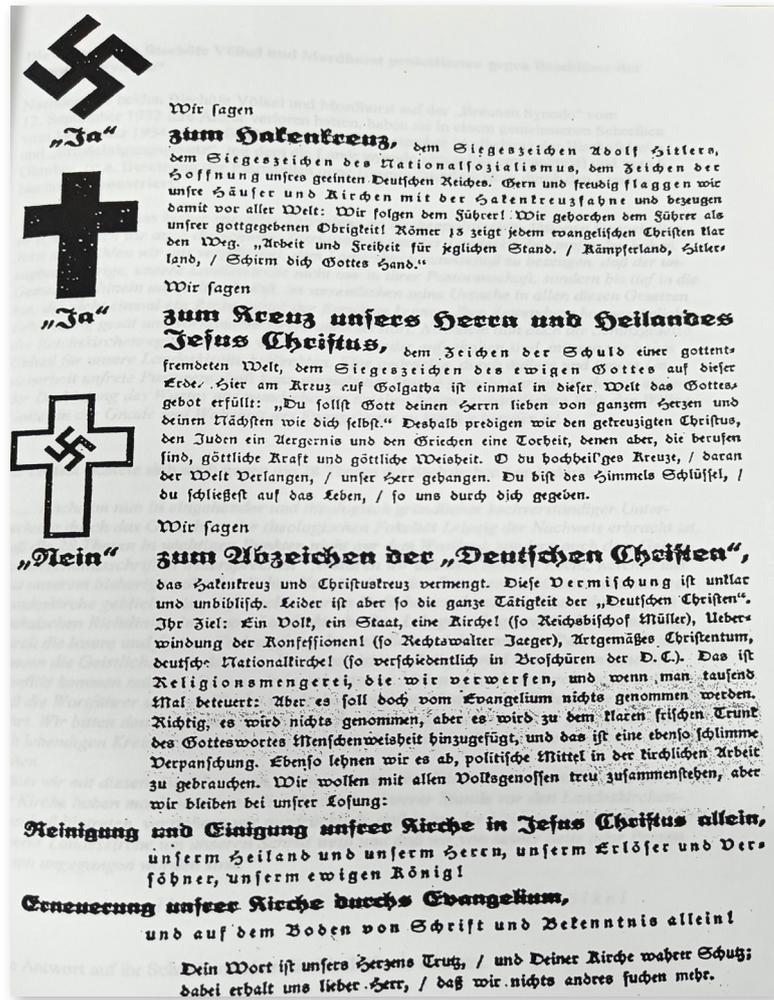


Abb. 39 : Flugblatt der Bekennenden Kirche, 1934. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

niker, oder wo einer auch immer seinen Standort habe im Getriebe und im Betriebe des Gesamtwerkes, müßte nicht nur antworten: ich bringe die Pakete zur Post, ich klebe Briefmarken [...] usw., sondern: ›Ich baue am deutschen Staat, ich baue das neue Deutschland. Ich baue an der Kathedrale meines Volkes.‹ Ja, noch mehr: ›Ich baue am Reiche Gottes!‹ [...] Wir preisen Gott, daß wir seine Handlanger sein dürfen im Dienst für Volk und Staat und für unsere Kirche. Amen.!«

Im Anschluss an den Gottesdienst zog die gesamte Gemeinde unter dem Gesang des Lutherliedes *Ein feste Burg ist unser Gott* zur Bordscholmer Linde. Zu der Nachfeier am Nachmittag gesellten sich der designierte schles-

wig-holsteinische Landesbischof Adalbert Paulsen (geb. 1889; gest. 1974), Konsistorialrat des Kieler Landeskirchenamtes Dr. Epha, Dr. Hahn, Leiter des Evangelischen Presseverbandes für Schleswig-Holstein, sowie NSDAP-Ortsgruppenleiter Albrecht Buchholtz hinzu. Nach dem gemeinsam gesungenen *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren* hielt Karl Liedl, langjähriger Geschäftsführer der Nölke GmbH und »aufrichtige[r] Christ[]«, eine Rede, die mit einem »freudigen Bekenntnis zum Dritten Reich, zu unseren Führern Hindenburg und Hitler« und »durch ein dreimaliges ›Heil!« und durch den Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes« endete. Das Schlusswort sprach Pastor Lafrenz. Der Jubiläumsdruck erschien im November des Jahres:



Abb. 40: Eduard Völkel. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Landeskirchliches Archiv der Nordkirche, Kiel.

»Noch ist es nicht soweit, aber wer will heute am 12. November [= Reichstagswahl], an dem das deutsche Volk sich nahezu einmütig hinter seine Regierung gestellt hat, daran zweifeln, daß es wieder aufwärts geht in Deutschland? Unser ›Ja‹ gilt auch den wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung. Die führenden Männer werden mit Gottes Hilfe das Richtige treffen. Darauf, wie an jedem Arbeitsmorgen: ›Heil Hitler!‹«

Nicht nur der ›Tag der nationalen Arbeit‹ wurde in diesem Jahr durch einen Feldgottesdienst am Kriegerehrenmal begangen, und zum Erntedankfest war die Klosterkirche mit bis zu 800 Besucher*innen prall gefüllt.¹⁶⁵

Anfang des Jahres 1934 wurde Pastor Lafrenz von Eduard Völkel (geb. 1878; gest. 1957) abgelöst. Völkel, Jahrgang 1878, war 1925 zum Bischof für Schleswig ernannt

worden. Als auf der sog. braunen Synode – der Großteil der Kirchenvertreter war im Braunhemd erschienen – im September 1933, nur wenige Tage vor dem Nölke-Jubiläum, die Zusammenlegung der beiden Bischofsämter (Schleswig und Holstein) beschlossen und damit die Führerideologie der Nationalsozialisten in die Kirchenstruktur implementiert wurde, mussten beide Altbischöfe Völkel und Mordhorst ihrem Nachfolger Adalbert Paulsen weichen. Nach über 20 Jahren in kirchlicher Aufsichtsfunktion (Propst, Bischof) fand sich Völkel bereit, wieder als Pastor in einer Gemeinde zu wirken. Vom 8. April 1934 an bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1948 versorgte er die Gemeinde in Bordsesholm.

Dass Völkel trotz seiner Entlassung aus dem Bischofsamt keineswegs NS-Opponent war, zeigt bereits eine seiner ersten in der Klosterkirche gehaltenen Predigten. Am 1. Mai 1934, dem von den Nationalsozialisten allorts pompös inszenierten ›Tag der Arbeit‹, verunglimpfte Völkel von der Kanzel die Weimarer Republik und propagierte ›NS-Volksgemeinschafts-‹ und Arbeitsideologie sowie direkte Einschwörungen der Bordsesholmer Gemeinde auf Adolf Hitler:

»In der Feier des 1. Mai wird deutlich, daß wir ein neues Deutschland haben und in ihm als Volk eine grundlegende Wandlung erleben durften. Auch das Zwischenreich der 14 Jahre feierte den 1. Mai, es feierte ihn aber nicht als Tag der Volksgemeinschaft, sondern als Tag der entschiedenen Kampfansage gegen die Volksgemeinschaft. Die ihn feierten, schieden sich bewußt von ihrem Volk und gaben in großen Worten und Kundgebungen ihrer Sympathie für die Weltverbrüderung Ausdruck. Sie jagten dem Wahnbild eines allgemeinen Weltfriedens nach und waren bereit, für dieses Götterbild alle Opfer der nationalen Würde zu bringen. Wir feiern heute den 1. Mai in einem neuen Deutschland als den Tag der Volksgemeinschaft. Wir wollen wahrhaftig auch mit allen Völkern der Welt in Frieden leben. Aber unser Führer und seine Mitarbeiter stellen allen Rücksichten gegenüber den Völkern der Welt die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes voran. Es ist im neuen Deutschland wieder eine Grundregel deutschen Lebens geworden: ›Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre.‹ Für diese Selbstbesinnung unseres Volkes auf seine natio-

nale Ehre ist einst im Krieg und dann unter der Fahne der Freiheit viel teures Blut geflossen. Wir danken es unserem Führer, daß er die Fahne der Freiheit und Ehre wieder entrollt und uns voran getragen und dadurch den Weg zur Arbeit wieder in unserm Volk gebahnt hat.«¹⁶⁶

Die innerhalb der NSDAP vorhandene christentumsfeindliche Strömung hatte Völkel früh erkannt, jedoch, wie so viele seiner Amtsbrüder, weder auf Adolf Hitler, der bis zuletzt Mitglied der Katholischen Kirche war, noch die NSDAP als Ganze, die sich in Paragraph 24 ihres Parteiprogramms zum »positiven Christentum« bekannte, bezogen:

»Als der Führer am 4. März 1933, am Tage vor der entscheidenden letzten Reichstagswahl, seine große Wahlrede hielt, begann er damit, daß er auf einen Wahlzettel hinwies, der ihm in die Hände gekommen war. Auf diesem stand geschrieben: ›Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen.‹ Damals erklärte der Führer, daß er im Geist dieses Wortes das neue Reich bauen wolle. Und am 1. Mai 1933 schloß der Führer seine große Rede mit den Worten: ›Wir lassen dich nicht, du segnest und denn.‹ Es sieht so aus, als machten sich Strömungen in unserem Volke geltend, die die alte christliche und deutsche Losung ›mit Gott‹ aus dem neuen Deutschland wieder verbannen wollen, wie sie im alten Deutschland verfehmt war. Das ist wahrlich kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt. Es kann wohl sein, daß viele Arbeit ohne Gott geschieht und auch mit Erfolg geschieht, aber dann ist es nicht Arbeit zur Ehre Gottes, sondern zur eigenen Ehre. [...] So wollen wir denn im Vertrauen auf Gott dem Führer an die Seite treten und getrost in die Zukunft blicken, die noch schwer vor uns liegt. Das ist ein guter Kurs. [...] Amen.«

Als der Krieg ausbrach, mobilisierte Völkel, der zeitweise auch die Gemeinde Brügge mitversorgte, da der dortige Pastor zum Kriegsdienst eingezogen war, die Bevölkerung – sowohl die sich im Kriegseinsatz befindenden Soldaten als auch die Bevölkerung an der ›Heimatfront‹.¹⁶⁷ Beides ist einem Schreiben an die Frontsoldaten seiner Gemeinde vom Oktober 1939 zu entnehmen:

»In der großen und ernsten Stunde, in der wie alle draußen im Felde und daheim stehen, grüßt Euch alle an der Front die Kirchengemeinde der Heimat mit einem Wort treuen Gedenkens. Ihr seid mit allen waffenfähigen Männern des Vaterlandes zur Verteidigung seiner unter unserm Führer Wiedergewonnenen Freiheit und Größe zu den Fahnen gerufen. Es erfüllt uns mit Bewunderung und Stolz, daß wir von Euch allen wissen, daß Ihr, ein jeder an seinem Platz, dahin ihn die große Entscheidung dieses Kampfes um das Leben unseres Volkes ruft, mit männlicher Entschlossenheit und selbstverständlicher Pflichterfüllung Euren Mann steht. Die meisten unter Euch haben an den heißen Kämpfen in Polen teilgenommen und haben in unerschrockenem Mut das Gelübde der Treue eingelöst, das der Fahneneid von Euch gefordert hat. [...] Viele falten für Euch in stiller Treue die Hände in dem Gebet, daß Gott Euch die Kraft der Treue erhalten möge bis ans Ende dieser ernsten Bewährungszeit [...]. Gottesfurcht und Gottvertrauen sind von jeher die inneren Kräfte gewesen, die den deutschen Mann zu dem höchsten Opfer für die heilige Sache des Vaterlandes befähigt haben. In der Gottesfurcht lösen wir uns von unserem eigenen Ich und geben uns zu Dienst und Opfer hin, wie Gottes Rat und Wille es uns verordnet. [...] Wir in der Heimat wollen Eurer wert und würdig sein und gern die Lasten tragen, die das Gebot des Krieges und die hehre Stunde des Vaterlandes von uns fordern. Es ist ja nur ein Geringes gegenüber dem, das Ihr für uns auch Euch nehmt. Wenn wir am Sonntag unsere Herzen dem Wort Gottes öffnen, dann wollen wir uns untereinander von der Front zur Heimat und von der Heimat zur Front die Hand reichen zu gläubiger Gemeinschaft. [...] Gott schütze Euch, unser Vaterland und unsern Führer. In Dankbarkeit und Treue / die Kirchengemeinde Bordesholm. / Völkel.«¹⁶⁸

Zwei Monate später beschwor er die Einheit von Front und ›Heimatfront‹ erneut:

»So sind die alle gegangen, die jungen deutschen Männer freudig und selbstverständlich. Aber nun kommt alles darauf an, daß die Verbindung aufrecht erhalten bleibt, daß Ihr an der Front Eure Lieben

treulich grüßt, und daß wir in der Heimat Euch grüßen. So fühlen wir, wir eng und innig wir zusammengehören und tragen die Trennung, die das hohe Geschehen dieser schweren Entscheidung uns auferlegt, würdig, tapfer und stark. [...] ›Wachen und warten‹, sagt das Oberkommando unserer Wehrmacht. Damit sind hohe Anforderungen an uns alle gestellt, in der Heimat und an der Front. Dazu will uns aber die Verbindung stärken, die wir unter einander halten.«¹⁶⁹

Hier verriet er auch, eine öffentliche ›Ehrentafel‹ der Gefallenen zu führen. Ferner versprach er, dass der ›Heldengedenktag‹ am 10. März 1940 ausgiebig zelebriert würde:

»Am Heldengedenktag wollen wir der Gemeinde der Ehrenbuch übergeben, das nach zweijähriger Arbeit nun wirklich fertiggestellt ist. Es enthält in einem wundervoll gebundenen Prachtband in Goldschnitt die ausführlichen Lebensläufe aller unserer gefallenen Brüder aus dem großen Kriege 1914–1918. 150 Namen sind darin verzeichnet. Es ist ein Buch, das wir nun mit tiefer Ehrfurcht und Ergriffenheit aufschlagen können. ›Sie gaben ihr Leben, sie gaben ihr Blut, sie gaben ihr Alles mit heiligem Mut – für uns.‹ Wir wollen auch am 10. März daran gedenken, daß sie das Werk angefangen haben, das Ihr nun durch Eure Treue, wenn es sein muß, auch durch Ehre Treue bis in den Tod vollenden sollt. [...] Liebe Männer und Söhne unserer Gemeinde, die Ihr vor der Höchstleistung steht, die von Euch gefordert werden kann, wir treten allsonntäglich für Euch vor Gott hin in unseren Gebeten, wir geleiten Euch auf Eurem schweren Weg, wir möchten auch, daß Ihr an einem schlichten Wort über das heilige Vaterunser einen starken Halt haben könntet.«¹⁷⁰

Mit diesen Formen der Kriegsbegleitung reihte sich Völkel nahtlos in eine lange Tradition protestantischer Kriegstheologie ein,¹⁷¹ ebenso wie mit der Abgabe der Kirchenglocken für Rüstungszwecke.¹⁷² Allerdings hob sich der gegenwärtige Krieg von allem bis dahin Bekannten ab: Er war als nationalsozialistischer Rassekrieg geplant und wurde dezidiert als Angriffs- und Vernichtungskrieg geführt. Insgesamt war Völkel also keineswegs vorbildhaft durch die NS-Zeit gegangen, wie nach Kriegsende

vielfach, nicht zuletzt auch in der *Bordesholmer Rundschau*,¹⁷³ apologetisch kolportiert wurde und wie die Existenz eines ›Eduard-Völkel-Weges‹ in Bordesholm noch heute suggerieren mag.¹⁷⁴

Resistenz

Obwohl die Nationalsozialisten ab 1930 großen Zuspruch in der Gemeinde Bordesholm erfuhren, schwenkten nicht alle Einwohner*innen auf den Kurs der Partei ein. Einen Hinweis darauf liefert das bereits erwähnte Ergebnis der Gemeindevahl vom Mai 1933, wo die SPD immerhin 217 Stimmen holen konnte (gegenüber 770 Votes für die NSDAP).¹⁷⁵ Das neue Regime bot durchaus Nischen für abweichendes Verhalten, die vor allem aus der Koexistenz und Konkurrenz verschiedener parteilicher und staatlicher Akteure und Einrichtungen resultierten (Polykratie). Sicherlich auch quellenbedingt ließen sich solche Abweichungen nur in wenigen Fällen nachweisen – insbesondere der stille Rückzug ins Private (innere Emigration) findet oftmals kaum Niederschlag in der Überlieferung. In der Lokalpresse konnten, kaum überraschend, nur wenige Fälle ermittelt werden, die zudem mit erfolgreicher Verhaftung endeten. Beispielsweise wurde im März 1933 ein Mann in sogenannte ›Schutzhaft‹ genommen, der als »Kommunistenführer« bekannt gewesen sei.¹⁷⁶ Wenige Monate später wurde ein »Gerüchtemacher« ins KZ eingewiesen.¹⁷⁷ 1937 verurteilte man einen Bordesholmer zu sechs Wochen Haft, weil er auf den »Sportgruß ›Siegheil!‹« nach einem Fußballspiel mit »dem Ruf ›Rotfront!‹« geantwortet hatte.¹⁷⁸ Während der NS-Zeit wurden wenigstens zehn Bordesholmer*innen durch ein Sondergericht verurteilt.¹⁷⁹ Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Zustimmung zum Regime auch in Bordesholm vor dem Kriegsausbruch ihren Höhepunkt erreichte, um dann – und nicht erst mit Stalingrad, wie lange Zeit vermutet wurde – abzufallen.¹⁸⁰ Als am 5. Mai 1945 die Briten in Bordesholm eintrafen, hatte sich bereits ein »antifaschistischer Arbeitskreis« gebildet.¹⁸¹

›Heimatfront‹ Bordesholm

Als die Wehrmacht Polen am 1. September 1939 überfiel, hatten die Machthaber die Bevölkerung bereits mehrere Jahre lang auf den Krieg vorbereitet – nicht nur wirtschaftlich und militärisch, sondern auch ideologisch. Auch in Bordesholm war eine im Laufe der NS-Jahre zunehmende



Abb. 41: Mit linkem Arm vorgetäuschter Hitlergruß vor NSDAP-Gauleiter Hinrich Lohse in Bordesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Militarisierung im Alltag spürbar geworden. Beispielsweise veranstaltete die ›Motorschar‹ der Bordesholmer Hitlerjugend-Gruppe (HJ) 1937 einen Werbeabend, der mit dem *Panzerwagenlied* eröffnet wurde;¹⁸² im Juni 1939 weihte die Bordesholmer SS-Gruppe unter Anwesenheit lokaler NSDAP-, SA- und HJ-Verbände beim ›Alten Haidkrug‹ einen neuen Schießstand ein. Dennoch sollte der Krieg auch für die Gemeinde Bordesholm allerlei Umwälzungen, Herausforderungen und Entbehrungen mit sich bringen.

Dabei blieb der Ort – anders als die umliegenden Städte – von alliierten Luftangriffen verschont.¹⁸³ Vor allem Kiel und Neumünster zogen das Feuer auf sich. Nur ein einziges Mal scheint eine Brandbombe versehentlich in Bordesholm niedergegangen zu sein: »Mehr zufällig landete ein Brandkanister am Sonntag, den 11.3.45 [...] neben der Schulbaracke, ohne Schaden anzurichten. Kein Haus beschädigt, keine Person ernstlich verletzt. Das war alles.«

Der ›Heimatfront‹-Charakter lässt sich für den Ort Bordesholm demgegenüber vielmehr anhand zweier anderer Aspekte festmachen: zum einen der Aufnahme von aus-

gebombten Flüchtlingen und Heimatvertriebenen sowie dem damit zusammenhängenden Bau einer großangelegten Finnenhaussiedlung, zum anderen der Umstellung auf Kriegswirtschaft unter Einsatz von Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeitern.

Flüchtlingsströme und Siedlungsbau statt Bombenhagel

1938 wurde von der Reichspolitik erstmals diskutiert, Parteigenossen mit besonderen Verdiensten Holzhäuser mit Garten zu einem günstigen Preis anzubieten.¹⁸⁴ Da die deutsche Holz- und Bauindustrie solche Pläne nicht umsetzen konnte, wurde die Lieferung von bis zu 3.600 vorgefertigten Holzhäusern aus Finnland vereinbart, die ein Betonfundament und ein stabiles Dach aufweisen sollten. Etwa 225 Doppelhäuser davon mit insgesamt 450 Wohnungen sollten in Bordesholm errichtet werden, zudem über ein Dutzend zweigeschossige Häuser in Massivbauweise. Infolge des Luftkrieges waren es am Ende jedoch noch mehr Häuser, von denen zudem viele doppelt mit Flüchtlingsfamilien insbesondere aus Kiel und der Umgebung Bordesholms belegt werden mussten.



Abb. 44: Finnenhäuser im Werden. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Wasserversorgung und Klärwerk auch die Feuerlösch- und Luftschutzeinrichtungen in Bordesholm und Umgebung ausgebaut werden, die bei Fliegeralarm konsultiert werden konnten.¹⁹³ Dass selbst die freiliegende Finnenhaus-siedlung nicht Ziel eines Bombardements wurde, muss als großes Glück bezeichnet werden.

Das Auskommen zwischen alteingesessenen und neu hinzugezogenen Bordesholmer*innen war anfangs alles andere als unproblematisch. Gegensätze zwischen Stadt und Land, Landwirtschaft bzw. Kleingewerbe und pendelnder Arbeiterschaft waren zu überwinden – ebenso wie eine anfängliche Skepsis gegenüber den Neankömmlingen. Der Bordesholmer Schulchronist hielt zum Kriegsende hin fest:

»Einzelne Ostflüchtlinge waren z[um] T[eil] mit Fuhrwerk über 2 Monate unterwegs, kein Wunder, daß sie verarmt, vergrämt, heruntergekommen aussagen und neben Ungeziefer auch ansteckende Krankheiten mitbrachten.«¹⁹⁴

Entsprechend konstatierte der nach Kriegsende neu eingesetzte Bürgermeister: »Zwischen den Siedlern und den alteingesessenen Bordesholmern entwickelt sich ein wenig erfreuliches Verhältnis.«¹⁹⁵ Erst in den folgenden Jahrzehnten sollten der Finnenhaus-Ortsteil und das ›alte Bordesholm‹ zu einer festen Einheit zusammengewachsen.

1871	1905	1939	1944	1946	1950	1970	1987	1991	1994
919	1.322	2.048	5.395	7.098	7.297	6.011	6.726	6.710	6.848

Tab. 3: Entwicklung der Einwohnerzahl Bordesholms.



Abb. 45: Die KiTiFa im ›Dritten Reich‹. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Kriegswirtschaft und Zwangsarbeiter

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre gerieten auch die Bordsesholmer Betriebe in eine Notlage. Viele hatten nun große Schwierigkeiten, ihre Produkte abzusetzen. Etliche Höfe verschuldeten sich oder sahen sich zum Verkauf einzelner Flächen genötigt, andere verkauften gleich ihren ganzen Betrieb. Erst nach der ›Machtergreifung‹ der Nationalsozialisten sollte sich die wirtschaftliche Lage der Landwirte bessern – jedenfalls augenscheinlich: Unter den Schlagworten ›Erzeugungsschlacht‹ und ›Vierjahresplan‹ wurden die landwirtschaftlichen Betriebe und ihre Produktion gefördert, um in Vorbereitung auf den Krieg das Ziel der eigenen Autarkie zu erreichen. Bereits 1933 wurden landwirtschaftliche Betriebe entschuldet und konnten sich, sofern in ›arischem‹ Besitz, zu ›Erbhöfen‹ erklären lassen, die von Verschuldung, Verkauf und Teilung ausgenommen waren.¹⁹⁶ Vorgesehen dafür waren bis Frühjahr 1934 auch elf Bordsesholmer Höfe.¹⁹⁷ Die Landwirte wurden nun im ›Reichsnährstand‹ zusammengefasst. Die Felder durften nicht mehr brachliegen. Fast alle Betriebe bedienten alle Betriebszweige – die Spezialisierungen hin zum Ackerbau- oder Viehhaltungsbetrieb traten erst später ein. Während eine Arbeitskraft

in einem landwirtschaftlichen Betrieb um 1900 Nahrungsmittel für vier weitere Personen erzeugen konnte, waren es 1950 bereits zehn und im Zuge der fortschreitenden Technisierung Ende der 1990er Jahre 70.¹⁹⁸

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, besonders in den letzten Kriegsjahren, änderte sich die Situation in den Betrieben gravierend. Immer mehr Männer mussten an die Front, und viele kamen nicht mehr zurück. Akuter Arbeitskraftmangel stellte alle Betriebe vor große Herausforderungen. Die Höfe mussten von Frauen bewirtschaftet werden, auch Kinder und Jugendliche halfen aus. Nicht zuletzt wurden zunehmend auch Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter*innen eingesetzt.

Das galt nicht nur für die Höfe: Auch in vielen handwerklichen und anderen Betrieben wurden Zwangsarbeiter verwendet, beispielsweise beim Bau der Finnenhausiedlung (sowohl der Häuser selbst als auch der Straßen und Arbeitskraft-Baracken) oder im Rahmen der Rüstungswirtschaft. Zu dieser leistete auch die ›Tischfabrik Kurt Spethmann‹ (KiTiFa) einen Beitrag, gegründet 1928 in Kiel-Gaarden und 1936 nach Bordsesholm ausgesiedelt.¹⁹⁹

Die nationalsozialistische Regierung maß der Rüstungsindustrie schon früh große Bedeutung bei, wovon auch



Abb. 46: Gruppenfoto der Belegschaft, 1939. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

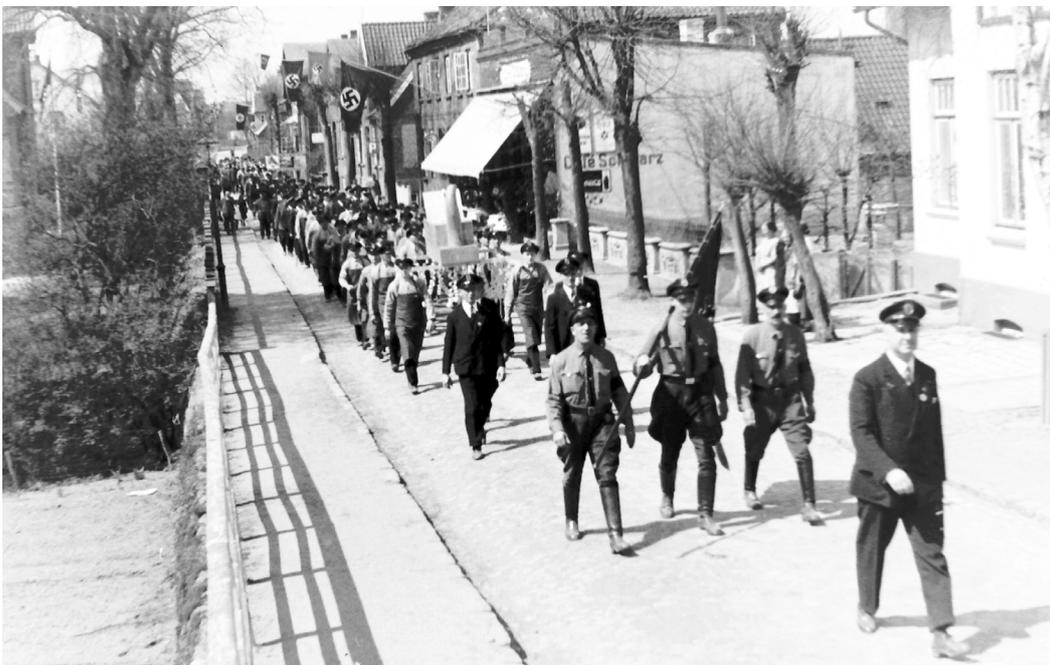


Abb. 47: Umzug der Belegschaft durch das mit NS-Fahnen gespickte Bordsesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

die KiTiFa profitieren sollte. Aufträge zur Produktion von Mobiliar für die Truppenunterkünfte der Wehrmacht führten 1935 zur Umsiedelung auf das größere Areal des Sägewerks der Familie Freese am Bordesholmer See. Innerhalb kurzer Zeit stellte die KiTiFa viele Arbeitssuchende aus Bordesholm und Umgebung ein.²⁰⁰

In den Kriegsjahren 1943/44 beschäftigte das Unternehmen 125 Personen, darunter auch dutzende Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter vor allem aus Belgien, Dänemark und Frankreich sowie junge Frauen aus der Sowjetunion. Ein Arbeitskommando mit gefangenen Soldaten aus Frankreich war auf dem Werksgelände der KiTiFa stationiert.²⁰¹ Auf dem Gelände waren, direkt neben der Fabrik, zwei Holzbaracken errichtet worden, in denen die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter untergebracht waren.²⁰² Nach Kriegsende wurde festgehalten, dass die Baracken unbewacht und nicht eingezäunt gewesen seien, auch Misshandlungen hätten nicht stattgefunden, vielmehr habe es geregelte Arbeitszeit mit angemessener Vergütung gegeben. Kontrastiert werden diese Angaben durch die Tatsache, dass auch im Amtsbezirk Bordesholm viele Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter starben – auch solche, die bei der Firma Spethmann eingesetzt waren.²⁰³

Bordesholms Schulen als Sonden seiner Ortsgeschichte

März 1933: Ein kleiner Trupp Nationalsozialisten zieht ins Gebäude der Volks- und Mittelschule ein und bringt die Hakenkreuzfahne an. Anders als in manchem Nachbarort gibt Rektor Lage die Schwarz-Rot-Goldene Flagge bereitwillig heraus. Die Nationalsozialisten verbrennen sie unter der Bordesholmer Linde.²⁰⁴ Alle Lehrkräfte treten dem NS-Lehrerbund bei, einige darüber hinaus der NSDAP.

Nach der Gemeindewahl im März 1933 wurde für alle Schulen in Bordesholm ein Gesamtschulvorstand gebildet. Dieser trug dafür Sorge, dass das Schulwesen in Bordesholm im Lauf der NS-Jahre einen starken Ausbau erfuhr, der nicht zuletzt durch die zunehmende Anzahl der Schulkinder infolge des Zuzugs von Flüchtlingsfamilien erforderlich wurde. Während 1933 in der Mittelschule 62 Kinder beschult wurden, waren es 1947 – mittlerweile zur ›Hauptschule‹ umgestaltet – 281. Unter Einbeziehung der Volksschule stieg die Anzahl von 259 Kindern im Jahr 1933 gar auf 885 im März 1945 – eine Zunahme von über 240

Prozent.²⁰⁵ Und der Zenit sollte erst in den 1950er Jahren überschritten werden. Bis 1939 war die Schülerschar zuvor nur marginal angewachsen. Im Schuljahr 1934/35 waren 312 Kinder verzeichnet, davon 72 in der Mittelschule (Abb. 48 und 49).

Eine gegenteilige Entwicklung nahm die Bordesholmer Berufsschule: Durch die Abberufung von Gewerbeoberlehrer Paap wurde diese zum Oktober 1935 lehrerlos. Da sich kein Nachfolger finden ließ, wurde die Berufsschulpflicht in Bordesholm kurzerhand ausgesetzt und die Lehrlinge in der Berufsschule in Neumünster eingeschult. Das Schulgeld erging künftig an die Stadt Neumünster.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs brachte auch in Bordesholm mannigfache Umstellungen, Einschränkungen und Entbehrungen in vielen Lebensbereichen mit sich. Anhand des Schulwesens lassen sich diese Entwicklungen besonders gut exemplifizieren. So wurde bald nach Kriegsausbruch das Schulgebäude beschlagnahmt und zum Marinelazarett umfunktioniert – der Unterricht musste fortan in andere Räumlichkeiten wie in Land- und Gasthäuser, das Pastorat (Konfirmanden-Saal) oder die Gauführerschule im ehemaligen Amtshaus verlegt werden. Unterrichtet wurde von nun an dezentral und im Schichtverfahren.

Eine zusätzliche Verschärfung trat mit dem enormen Anstieg der Schulpflichtigen ein, der mit dem Flüchtlingszuzug in den 1940er Jahren einherging. Er stellte den Schulverband vor bis dahin ungekannte Herausforderungen. Gerechnet wurde im Sommer 1941 mit 700 Schulkindern, die in 14 Klassen unterrichtet werden sollten. Im Frühjahr 1942 wurde eine Schulbaracke beantragt, genehmigt und von der KiTiFa in der Finnenhaussiedlung aufgestellt, die zunächst nur als Übergangslösung gedacht war.²⁰⁶

Als die ersten neu zugezogenen Eltern im Mai 1943 ihre Kinder zum Schulunterricht anmeldeten, waren neue Lehrkräfte akquiriert und die erste Baracke fertiggestellt. Über 60 Meter lang, fanden in ihr problemlos 12 Klassenräume sowie Lehrer, Rektor- und weitere Zimmer Platz. Der Unterricht begann im August 1943. Etliche der Flüchtlingskinder waren gar nicht mehr an geregelten Unterricht gewöhnt, viele zudem »nach eiliger und monatelanger Flucht [...] geistig und körperlich zerrüttet an[gekommen] und brauchten einige Zeit, das seelische Gleichgewicht wieder zu erlangen.«



Abb. 48: Kollegium der Mittelschule, 1934. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

2. Klassenverteilung			
M 1	Gros	8kn + 4M = 12K	} 72
M 2	Mausling	18n + 14M = 32K	
M 3	geb. Aufw.	17 + 11 = 28K	
Y I	Wespa	24 + 18 = 42	} 24K
Y II	Grünpaar	26 + 21 = 47	
Y III	Grünpaar	22 + 24 = 46	} 24K
Y IV	Wespa	30 + 20 = 50	
Y V	Grünpaar	16 + 16 = 32	
Y VI	geb. Aufw.	17 + 16 = 33	} 312K

Abb. 49: Klassenverteilung 1934. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Schulchronik, KVBL.

Auch die Beschaffung des Schulinventars hatte sich in Kriegszeiten als schwierig erwiesen. Die KiTiFa konnte aufgrund der Wehrmachtsaufträge nur einige wenige Bänke, Tische und Schränke liefern. Man behalf sich mit älterem Mobiliar. Zur Eröffnung waren auf diese Weise immerhin fünf Klassenräume ausgestattet. Später wurde u. a. aus Kiel »altes Inventar« in schlechtem Zustand zur Verfügung gestellt. Einige Klassen zogen von ihren notdürftigen Unterrichtsräumen der letzten Jahre in die Baracke um. Parallel fand Schulunterricht auch weiterhin in

Lokalen und der Gauführerschule statt. Im Oktober 1943 war die Schule übervoll belegt.²⁰⁷

Im Schuljahr 1944 stellte sich heraus, dass die ursprüngliche Schätzung von 700 Schulkindern noch zu niedrig gegriffen war. Aufgrund ihrer Bevorzugung waren fast alle zugezogenen Familien »kinderreich«, wie es damals hieß. Zum Schulbeginn 1944 waren 185 Einschulungen zu verzeichnen. Weitere Klassen mussten eingerichtet und neue Lehrkräfte angestellt werden. Insgesamt wurden nunmehr 773 Kinder in 19 Klassen und sieben



Abb. 50: Einschulung 1938 mit Hakenkreuzflagge. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

verschiedenen Gebäuden unterrichtet – darunter neben der Schulbaracke auch die Gauführerschule oder das Bahnhofshotel. Die Gebäude befanden sich mitunter »kilometerweit voneinander entfernt«. Schulleiter Johannes Paulsen bilanzierte resigniert, dass die Verwaltungsaufgaben für Hauptschule (vormals Mittelschule) und Volksschule kaum mehr zu bewerkstelligen seien und gab die Leitung letzterer ab. In den folgenden Jahren wurde die Volksschule abwechselnd von verschiedenen Volksschullehrern geleitet.

Der näher rückende Krieg wirkte sich auch auf das Schulwesen aus. Der Unterricht unterlag – trotz großer Bemühungen der Lehrerschaft – immer stärkeren Einschränkungen. Fliegeralarm sorgte in zunehmendem Maße für Unterbrechungen. Die Schulklassen mussten das Gebäude dann so schnell wie möglich verlassen und sich draußen zerstreuen. Durch jahrelange Übung und Erfahrung gelang es mit der Zeit, hunderte Schüler*innen in nur eineinhalb Minuten über drei Ausgänge ohne Unfälle zu evakuieren.

Erschwert wurde die Aufrechterhaltung eines möglichst geregelten Unterrichts ferner durch die kriegsbedingte Ver-

wendung von Schüler*innen bzw. ganzer Schulklassen für außerschulische Aufgaben wie das Sammeln von Altpapier und Altmetallen. Zur Unterstützung der Luftwaffe wurden Seidenraupen gezüchtet. Seide wurde für die Herstellung von Fallschirmen dringend benötigt. Hierfür legten die Schulkinder eine Maulbeerplantage an und pflegten sie, um die Kokons der Seidenraupen anschließend abzuliefern. Da zuletzt auch Landwirte zur Front eingezogen wurden, halfen Schulklassen bei der Ernte in Bordesholm und Umgebung. Auch wurden Lehrer sowie Schüler wochenlang zur Unterstützung bei der Errichtung von Verteidigungsanlagen nach Dänemark oder nach Westschleswig geschickt. Als die Kriegsmarine 1943 Nachwuchs in Schulen rekrutierte, benannte Rektor Paulsen bereitwillig vier Schüler für den Einsatz als Marinehelfer.²⁰⁸

Spätestens ab 1944 konnte die Schulbaracke nicht mehr geheizt werden. So wurden die Schulkinder von Mitte Dezember bis Mitte Januar 1945 in die »Kälteferien« entlassen. Anschließend konnte aus demselben Grund bis April nur »verkürzter Aufgabenunterricht« erteilt werden, bei dem die Schüler*innen ihre Hausaufgaben abgaben und neue bekamen, ehe sie wieder nach Hau-



Abb. 51: Erstklässler vor der Schulbaracke, August 1944. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

se geschickt wurden. Im April musste die Schulbaracke schließlich einem Heereskommando überlassen werden. Da es überall sowohl an Handwerkern als auch Baumaterial fehlte, verfiel die Schulbaracke zusehends. Unterricht fand in den letzten Kriegswochen im Freien oder für Kleingruppen bestehend aus maximal zehn Kindern in Privathäusern statt. Ende April wurde der Unterricht im Freien wegen Tieffliegergefahr mehrfach ausgesetzt und zum Mai schließlich ganz eingestellt. Es würde nicht mehr lange dauern, bis »der Feind« Bordsesholm erreiche. Kurz zuvor hatte noch die feierliche Verabschiedung von 55 Schüler*innen nach achtjährigem Schulbesuch stattgefunden. Die gesamte Lehrerschaft war anwesend. In seiner Rede gemahnte der Schulleiter die Absolvent*innen, »trotz der weichenden Front an der deutschen Zukunft nicht zu zweifeln, komme, was da kommen möge.«

Auf den Ersten Weltkrieg war eine Zeit voller fundamentaler Umwälzungen in allen gesellschaftlichen

Lebensbereichen gefolgt. Demokratisierung und Pluralisierung fanden mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 ihr jähes Ende. Auch in Bordsesholm wurde der Weg in die NS-Diktatur begrüßt und der nationalsozialistische Herrschaftsanspruch in Politik und Gesellschaft umgesetzt. Im Zweiten Weltkrieg blieb Bordsesholm vom Luftkrieg verschont. Dafür stellte der Zuzug tausender Flüchtlinge bis Kriegsende die Gemeinde vor bis dahin unbekannte demografische Herausforderungen, die das Leben in Bordsesholm in den kommenden Jahren und Jahrzehnten maßgeblich prägen sollten.

Autor

Dr. Helge-Fabien Hertz 

Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen, Edmund-Körner-Platz 2, 45127 Essen,
hertz@steinheim-institut.org

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

Anmerkungen

- 1 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: Hartmut Hildebrandt, Unser Amt Bordsesholm-Land. Eine Reise durch die Verwaltungsgeschichte, Bordsesholm 2001, v.a. S. 89-111; Eggert Brockmann, Kreis-, Ämter- und Gemeinde-Neuordnungen, in: Bordsesholm - ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927-1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm, Bordsesholm 1993, S. 6-34, hier S. 6-12.
- 2 Friedrich Hayn, Bordsesholm. Der Weg einer Mittelpunktgemeinde im ländlichen Bereich 1945-1965, Bordsesholm 1965, S. 3.
- 3 LASH, Abt. 320.2, Nr. 36; dazu auch online: Uwe Fentsahm, Der schwierige Umgang mit der Demokratie im Jahre 1920. Die Bordsesholmer Landräte Adolf von Heintze und Arthur Zabel, http://www.geschichtsverein-bordsesholm.de/Veroeffentlichungen/Mitteilungen/M1_2_Fentsahm_Heintz_Zabel.pdf (letzter Zugriff am 16.12.2022, 16:20 Uhr), 20 S., hier S. 1-10.
- 4 LASH, Abt. 301, Nr. 4857; zu Zabel: Uwe Fentsahm, Arthur Zabel. Ein sozialdemokratischer Landrat und sein gescheitertes Bemühen um einen politischen Neuanfang im Kreis Bordsesholm 1920/21. Eine Lokalstudie zum Kampf gegen die SPD in den ländlichen Regionen Schleswig-Holsteins während der Weimarer Republik, in: JeAB 1 (1999), S. 19.
- 5 Zu von Mohl hier und im Folgenden: Sebastian Lehmann unter Mitarbeit von Uwe Danker, Zur Rolle des Landrats Waldemar von Mohl in der NS-Zeit, in: Demokratische Geschichte 24 (2013), S. 165-200.
- 6 LASH, Abt. 320.2, Nr. 549, Interview mit dem Landrat Dr. von Mohl, erschienen am 09.11.1931 im Bordsesholmer Tagesblatt.
- 7 LASH, Abt. 320.2, Nr. 549; Hildebrandt, Amt Bordsesholm, S. 96f.
- 8 Paul Steffen, Die Heintzes in Holstein. 64 Jahre im Dienst vom Amt und Kreis Bordsesholm zwischen 1845 und 1920, Bordsesholm 2001, S. 13f.
- 9 Ders., Die Auflösung des Kreises Bordsesholm, in: Amt und Kreis Bordsesholm 1566-1932, hg. von dems., Bordsesholm 1984, S. 111-113, hier S. 113.
- 10 LASH, Abt. 320.2, Nr. 549.
- 11 Ebd., Stellungnahme des Bordsesholmer Landwirtschaftlichen Vereins, erschienen am 18.11.1931 in der Kieler Zeitung.
- 12 Ebd., Schreiben des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für den Kreis Bordsesholm vom 10.08.1932.
- 13 Ebd.
- 14 Ebd.
- 15 U. a. LASH, Abt. 320.2, Nr. 549, Artikel NSDAP und Kreis-Verschmelzung, erschienen am 10.08.1932 in der Kieler Zeitung; Artikel vom 24. und 25.8.1932; Hildebrandt, Amt Bordsesholm, S. 96.
- 16 So auch bei: Steffen, Auflösung, S. 112.
- 17 LASH, Abt. 320.2, Nr. 549, Artikel Die Klage des früheren Kreises Bordsesholm gegen Preußen, erschienen am 26.11.1932 in der Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung.
- 18 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC. Horst Rienau (geb. 1947; gest. 2020) hat dem Bordsesholmer Kulturverein eine große Menge an akribisch zusammengetragenen Informationen und Dokumenten insbesondere zum 20. Jahrhundert hinterlassen. Diese waren eine große Hilfe für den Verfasser dieses Kapitels.
- 19 LASH, Abt. 320.2, Nr. 8 u. 13; Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm (Hg.), Bordsesholm - ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927-1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, Bordsesholm 1993, S. 11.
- 20 Werner Plickert, Bordsesholm/Wattenbek. Bauliche Entwicklung im Zeitraum 1930-1993, in: Bordsesholm - ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927-1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm, Bordsesholm 1993, S. 89-108, hier S. 89 u. 94; Bernd Schloer, Seit 1844-Bahnhof

- Bordesholm, in: Amt und Kreis Bordesholm 1566–1932, hg. von Paul Steffen, Bordesholm 1984, S. 75–81, hier S. 81.
- 21 LASH, Abt. 320.2, Nr. 705.
- 22 Werner Plickert: Amt und Gemeinden, in: Zwischen Eider und Aalbek. Wandlung und Entwicklung in den Dörfern des Amtes Bordesholm-Land 1945–1995, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm und Umgebung e. V. (Bordesholmer Hefte, 3), Bordesholm 1996, S. 13–93, hier S. 30; hier und im Folgenden: Hildebrandt, Amt Bordesholm, S. 90–93.
- 23 Hier und im Folgenden: LASH, Abt. 320.2, Nr. 696.
- 24 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Bordesholm 1919–1933, Phasen.
- 25 Siehe zum Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Kreisblatt-Anzeigen vom Dezember 1917 bis April 1918.
- 26 LASH, Abt. 320.2, Nr. 458; KVBL, Nachlass Horst Rienau, Kreisblatt.
- 27 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Artikel aus dem Kreisblatt Bordesholm, 1917/18.
- 28 LASH, Abt. 320.2, Nr. 36.
- 29 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Kreisblatt.
- 30 Ebd., Bordesholm 1919–1933.
- 31 Ebd., Phasen.
- 32 Horst Rienau, Bordesholm 1929–1933. Skandale fördern den Aufstieg der NSDAP im Ort, in: JeAB 19 (2017), S. 7–32, hier S. 7f. In den umliegenden Dörfern lag der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen weitaus höher. In Brügge Betrug er etwa 27,3 Prozent: Uwe Fentsahm, Brügge in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus (1919–1945), in: Chronik der Gemeinde Brügge. Mit Beiträgen von Uwe Fentsahm und Rolf Pohlmeier, hg. von Hartmut Hildebrandt, Brügge 2002, S. 138–184, hier S. 141.
- 33 LASH, Abt. 320.2, Nr. 452.
- 34 Ebd., Nr. 36 und 452.
- 35 Manfred Christiansen, Strukturwandel im ländlichen Raum, in: Zwischen Eider und Aalbek. Wandlung und Entwicklung in den Dörfern des Amtes Bordesholm-Land 1945–1995, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm und Umgebung e. V. (Bordesholmer Hefte, 3), Bordesholm 1996, S. 94–96, hier S. 94; Herbert Kinzel, Vom Bauernhof zum modernen landwirtschaftlichen Betrieb, in: Zwischen Eider und Aalbek. Wandlung und Entwicklung in den Dörfern des Amtes Bordesholm-Land 1945–1995, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm und Umgebung e. V. (Bordesholmer Hefte, 3), Bordesholm 1996, S. 97–109, hier S. 103.
- 36 KVBL.
- 37 Zur Druckerei Nölke: Paul Steffen, Die Verlagsdruckerei H. H. Nölke und das Bordesholmer Bürgerhaus, in: JeAB 11 (2009), S. 153–158; siehe zu weiteren Betrieben auch: Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Betriebe in Bordesholm, die auch über die Grenzen unseres Ortes von Bedeutung sind, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von ders., Bordesholm 1993, S. 139–162, hier S. 140–145.
- 38 Zitiert nach: Rienau, Bordesholm, S. 7.
- 39 LASH, Abt. 320.2, Nr. 324.
- 40 Hier und im Folgenden: Ebd., Nr. 1029.
- 41 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Kreisblatt-Anzeige vom 29.11.1918.
- 42 Ebd., Kreisblatt.
- 43 LASH, Abt. 320.2, Nr. 136.
- 44 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Gemeindevertretung, Phasen.
- 45 Im Folgenden: Ebd., Kreisblatt.
- 46 Im Folgenden: Ebd.
- 47 Walter von Stamm, Geschichte des Geldes in Schleswig-Holstein. 1327–1927–1993, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 166–168.
- 48 LASH, Abt. 320.2, Nr. 163.
- 49 Ernst Schoof, 66 Jahre Kirchengeschichte der Klosterkirche Bordesholm, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 71–78, hier S. 71.
- 50 Plickert, Bordesholm/Wattenbek, S. 102–106.
- 51 LASH, Abt. 320.2, Nr. 452.
- 52 Hier und im Folgenden: LASH, Abt. 374, Nr. 915.
- 53 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 54 Hier und im Folgenden: Ebd., Kreisblatt-Anzeigen vom November und Dezember 1918.
- 55 Ebd., Gemeindevertretung, Phasen; Rienau, Bordesholm, S. 9.
- 56 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Kreisblatt.
- 57 LASH, Abt. 320.2, Nr. 131; Peter Bucher, Zur Geschichte der Einwohnerwehren in Preußen 1918–1921, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 1 (1971), S. 15–59.
- 58 Bucher, Geschichte, S. 58.
- 59 LASH, Abt. 320.2, Nr. 131.
- 60 Ebd., Nr. 133.
- 61 Ebd., Nr. 134.
- 62 Ebd., Nr. 136, Bericht des Landrats vom 03.06.1920.
- 63 Ebd., Nr. 136.
- 64 Hier und im Folgenden: Ebd., Nr. 128.
- 65 Ebd., Nr. 136.
- 66 Zum Folgenden: LASH, Abt. 351, Nr. 177.
- 67 LASH, Abt. 351, Nr. 178.
- 68 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Gemeindevertretung.
- 69 LASH, Abt. 320.2, Nr. 452.
- 70 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Phasen.
- 71 Paul Steffen, 2 Bordesholmer Sportvereine, in: Amt und Kreis Bordesholm 1566–1932, hg. von dems., Bordesholm 1984, S. 89–94, hier S. 90.
- 72 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: KVBL.
- 73 Steffen, Sportvereine, S. 91.
- 74 Ebd.
- 75 Wolfgang Krause, Der Turn- und Sportverein Bordesholm von 1906 e. V., in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 175f., hier S. 175.

- 76 Ebd., S. 175.
- 77 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Kreisblatt-Anzeige vom November 1918.
- 78 Barbara Rocca, Der Bordscholmer Damen-Kaffee-Club, in: JeAB 15 (2013), S. 201–210.
- 79 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC, »Brief aus Bordscholm«, erschienen am 09.01.1933.
- 80 LASH, Abt. 320.2, Nr. 452.
- 81 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 82 Ebd., Bürgerverein; LASH, Abt. 373, Nr. 163.
- 83 Paul Steffen, Die Bordscholmer Liedertafel, in: Amt und Kreis Bordscholm 1566–1932, hg. von dems., Bordscholm 1984, S. 87f., hier S. 87.
- 84 Klaus-Ingo Marquardt, Bordscholmer Liedertafel, in: Bordscholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordscholm, Bordscholm 1993, S. 173f.
- 85 Steffen, Liedertafel, S. 88.
- 86 LASH, Abt. 320.2, Nr. 142.
- 87 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC, Artikel »Deutscher Abend des Stahlhelms. Bund der Frontsoldaten«, Ortsgruppe Bordscholm, erschienen am 8.1.1930.
- 88 Ebd., HC, »Brief aus Bordscholm«, erschienen am 9. bzw. 22.1.1933, Politische Vereine.
- 89 Hildebrandt, Chronik, S. 465.
- 90 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Politische Vereine.
- 91 LASH, Abt. 320.2, Nr. 136.
- 92 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Zusammenstellung der Vereine, HC.
- 93 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Wahlergebnisse.
- 94 Horst Rienau, Vor 66 Jahren. Der Aufstieg der NSDAP. Ein behutsamer Blick unter den Teppich, in: Bordscholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordscholm, Bordscholm 1993, S. 40–49.
- 95 Friedrich Hammer, Verzeichnis der Pastorinnen und Pastoren der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche 1864–1976, Neumünster 1994.
- 96 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule; Alwin Thießen, Geschichtlicher Überblick der Hans-Brüggemann-Realschule / Mittelschule, in: Bordscholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordscholm, Bordscholm 1993, S. 51–57, hier S. 51; Hans von Essen, Die Grund- und Hauptschule in Bordscholm, in: Bordscholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordscholm, Bordscholm 1993, S. 60–63, hier S. 60.
- 97 LASH, Abt. 309, Nr. 28440, Schreiben vom 21.09.1920.
- 98 Ebd., Schreiben vom 31.1.1922.
- 99 Ebd.
- 100 Ebd.
- 101 Ebd.; Auch anhand des Schulgeldes lässt sich die Inflation erkennen: Lag das Schulgeld anfangs noch bei 12 M. für Einheimische bzw. 18 M. für Auswärtige, waren die Preise bis zum Jahresende 1922 auf über 2.400 M. gestiegen: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule.
- 102 LASH, Abt. 309, Nr. 28440, Schreiben vom 09.05.1925.
- 103 Ebd.
- 104 Hier und im Folgenden: LASH, Abt. 309, Nr. 28440, Schreiben vom 03.07.1925.
- 105 LASH, Abt. 309, Nr. 28440, Verhandlungsniederschrift, 25.03.1927.
- 106 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule.
- 107 Ebd., v. a. Die Gewerbliche Fortbildungsschule als Berufsschule in Bordscholm 1907–1935.
- 108 Zu den evangelischen Kirchen in der Weimarer Republik am Fallbeispiel Schleswig-Holsteins: Helge-Fabien Hertz, Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft, 3 Bde., Berlin/Boston 2022, S. 817–846; Volker Jakob, Die evangelische Landeskirche Schleswig-Holstein in der Weimarer Republik. Sozialer Wandel und politische Kontinuität, Münster/Hamburg 1993.
- 109 Dazu auch: Kurt Nowak, Evangelische Kirche und Weimarer Republik. Zum politischen Weg des deutschen Protestantismus zwischen 1918 und 1933, Göttingen ²1988; Frank-Michael Kuhleemann, Protestantische »Traumatisierungen«. Zur Situationsanalyse nationaler Mentalitäten in Deutschland 1918/19 und 1945/46, in: Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes, hg. von Manfred Gailus und Hartmut Lehmann, Göttingen 2005, S. 45–78.
- 110 Jakob, Landeskirche, S. 152–169.
- 111 Hertz, Kirchen, S. 416–425.
- 112 Söhnke Neitzel und Harald Welzer, Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben, Frankfurt am Main ²2014, S. 70.
- 113 Hier und im Folgenden: Ulf Evers, Bordscholm, Kreis Rendsburg-Eckernförde. Der Ehrenhain im Amtsmannpark an der Klosterkirche, <https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/kriegerdenkmaeler/schleswig-holstein-b> (letzter Zugriff am 2.1.2023, 15:45 Uhr).
- 114 LASH, Abt. 309, Nr. 21326.
- 115 Evers, Bordscholm.
- 116 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Gemeindevorstand, HC.
- 117 Rienau, Aufstieg, S. 47.
- 118 Fentsahm, Brügge, S. 147.
- 119 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC; Rienau, Aufstieg, S. 43.
- 120 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Bordscholm 1919–1933.
- 121 Fentsahm, Brügge, S. 147f.
- 122 Ebd., S. 150.
- 123 Hier und im Folgenden: KVBL, Bericht des Bordscholmer Kirchenvorstandes vom 09.01.1933; HC, Bericht vom 18.07.1932; siehe zu allen Pastoren der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche, die während des »Dritten Reichs« amtierten: Hertz, Kirchen; ders. (Hg.), Pastorenverzeichnis Schleswig-Holstein, <https://pastorenverzeichnis.de/> (letzter Zugriff am 18.2.2022, 13:16 Uhr).
- 124 Fentsahm, Brügge, S. 153.

- 125 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Bordesholm 1919–1933.
- 126 Hier und im Folgenden: Ebd., Wahlergebnisse; Rienau, Aufstieg, S. 40–49; KVBL, Nachlass Horst Rienau, Aufstellung von Pastor Schneider, 650 Jahre Klosterkirche Bordesholm, 1992.
- 127 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Bordesholm 1919–1933.
- 128 Hier und im Folgenden: Ebd.
- 129 Ebd.
- 130 Ebd.
- 131 Ebd., HC.
- 132 Rienau, Aufstieg, S. 43.
- 133 Barbara Zehnpfenning, Hitlers »Mein Kampf« – ein unterschätztes Buch, <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/216612/hitlers-mein-kampf-ein-unterschaetztes-buch/> (letzter Zugriff am 15.12.2022, 12:00 Uhr).
- 134 Neitzel/Welzer, Soldaten, S. 50.
- 135 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Gemeindevorstand. Der Kulturverein verfügt über eine alphabetische Liste von »belasteten« Einwohnern, die NS-bezogene Mitgliedschaften und Ämter aufführt. Sie eignet sich nicht nur als Nachschlagewerk, sondern verdeutlicht zudem das enorme Ausmaß an politischer nationalsozialistischer Teilhabe der Bevölkerung.
- 136 Mario Wenzel, Die NSDAP, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Ein Überblick, in: Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, hg. von Wolfgang Benz, Frankfurt am Main 2009, S. 19–38, hier S. 21.
- 137 Björn Weigel, »Märzgefallene« und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933. Eine Studie über den Opportunismus, in: Wie wurde man Parteigenosse?, hg. von Wolfgang Benz, Frankfurt am Main 2009, S. 91–109, hier S. 95.
- 138 Rienau, Bordesholm, S. 18.
- 139 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 140 Ebd.
- 141 Ebd.
- 142 Hierzu: Evers, Bordesholm.
- 143 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 144 Hier und im Folgenden zu den Wahlergebnissen: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Wahlergebnisse.
- 145 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm (Hg.), Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933, Bordesholm 1993, S. 182.
- 146 Im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 147 KVBL, Nachlass Horst Rienau: Bordesholm 1919–1933; Rienau, Aufstieg, S. 47f.; Fentsahm, Brügge, S. 150–154.
- 148 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Bordesholm 1919–1933.
- 149 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 150 Ebd., Phasen.
- 151 Dasselbe gilt auch für den Ausschuss des Amtes Bordesholm, der ab 1934 kaum noch und dann ab 1941 gar nicht mehr tagte: Hildebrandt, Amt Bordesholm, S. 110f.
- 152 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau.
- 153 Ebd., HC.
- 154 Ebd.
- 155 Dieter Gläbøl, Freiwillige Feuerwehr Bordesholm von 1927 bis 1993, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 50.
- 156 Zitiert nach: Uwe Fentsahm, Freiwillige Feuerwehren in der Zeit des Nationalsozialismus (erläutert am Beispiel Wattenbeks und Bordesholms), in: JeAB 7 (2005), S. 175–189, hier S. 176.
- 157 KVBL.
- 158 Ebd.
- 159 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: Sammlung Kulturverein Bordesholmer Land e. V., Druck Rückblick auf die 50-Jahrfeier, November 1933; siehe zur schleswig-holsteinischen Landeskirche im »Dritten Reich« hier und im Folgenden: Hertz, Kirchen; zu allen Pastoren: ders. Pastorenverzeichnis, <https://pastorenverzeichnis.de/> (letzter Zugriff am 18.2.2022, 13:16 Uhr).
- 160 BArch Berlin, Gaukartei, Mitglieds-Nummer 2.736.721; zur NSDAP-Mitgliedschaft schleswig-holsteinischer Pastoren: Hertz, Kirchen, Bd. 2.
- 161 Helge-Fabien Hertz, Die »Bekennende Kirche« in Schleswig-Holstein: »[...] wir wollen dem neuen Staat mit ganzer Treue dienen, aber die Kirche muss Kirche bleiben«, in: Kirchengeschichte kontrovers. Neuere Debatten zur Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein, hg. von Rainer Hering und Tim Lorentzen, Husum 2022, S. 165–223.
- 162 LKANK, Wester, Reinhard (Bischof) Nr. 234, Artikel »Vertrauenskundgebung für Bischof D. Mordhorst«, erschienen am 15.6.33 im Mitteilungsblatt der Glaubensbewegung »Deutsche Christen« Gau Schleswig-Holstein, 1. Jahrgang Nr. 1.
- 163 Hier und im Folgenden: KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 164 LKANK, Böß, Martin (Mitglied der Landessynode) Nr. 7, Brief von der Ehefrau von Propst Claussen an Pastor Lafrenz vom 10.07.1937.
- 165 KVBL, Bericht über das kirchliche Leben 1933, offenbar von Pastor Lafrenz.
- 166 Hier und im Folgenden: KVBL, Predigt »Weihe der Arbeit« über Sal. 3, 21, abgedruckt im Schleswig-Holsteinischen Heimatkalender 1935.
- 167 Diese Form des Kriegsendagements von Pastoren ist bisher kaum erforscht: Helge-Fabien Hertz, Evangelische Kriegstheologie. »Krieg« und »Frieden« in der Verkündigung von 1914 bis 1945 am Fallbeispiel Schleswig-Holstein [in Vorb.].
- 168 KVBL, Brief vom Oktober 1939.
- 169 Ebd., Brief vom Dezember 1939.
- 170 Ebd., Brief vom März 1940.
- 171 U. a. Günter Brakelmann, Kriegsprotestantismus 1870/71 und 1914–1918. Einige Anmerkungen, in: Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes, hg. von Manfred Gailus und Hartmut Lehmann, Göttingen 2005, S. 103–114.
- 172 Schoof, Kirchengeschichte, S. 75.
- 173 KVBL, Nachlass Horst Rienau, BR vom 01.04.1978.
- 174 Hierauf wurde bereits hingewiesen: Uwe Fentsahm, Eduard Völkel – ein Pastor in unmittelbarer Nähe einer NS-»Gauführerschule«. Korrekturen im Bild eines angeblich »mutigen Kirchenmannes«, in: Informationen für Schleswig-Holsteinische Zeitgeschichte 55 (2014), S. 56–81.
- 175 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Bordesholm 1919–1933.

- 176 Ebd., HC.
- 177 Rienau, Aufstieg, S. 49.
- 178 KVBL, Nachlass Horst Rienau, HC.
- 179 Ebd.
- 180 Götz Aly, Volkes Stimme. Skepsis und Führervertrauen im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2007.
- 181 KVBL, Nachlass Horst Rienau, 70 Jahre Finnenhäuser.
- 182 Hier und im Folgenden: Ebd., HC.
- 183 Ebd., Schule, Chroniken der Schulen.
- 184 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: Ebd., 70 Jahre Finnenhäuser; Frauke Hildebrandt, Nichts dauert so lange wie ein Provisorium. 50 Jahre Finnenhäuser in Bordesholm, Bordesholm 1992; Christian Jens, Die Bordesholmer Finnenhaussiedlung, in: Rendsburger Jahrbuch (1982), S. 76–79, hier S. 76.
- 185 Plickert, Amt, S. 30.
- 186 KVBL, Nachlass Horst Rienau, 70 Jahre Finnenhäuser, Schreiben des Plöner Landrats vom 30.04.1941.
- 187 Zum Einsatz von Zwangsarbeitern durch das Unternehmen auch: Uwe Fentsahm und Nils Lange, Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft im Amt Bordesholm 1939–1945, Bordesholm 2016, S. 70–73.
- 188 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule, v. a. Chroniken der Schulen.
- 189 Plickert, Bordesholm/Wattenbek, hier S. 90.
- 190 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Wahlergebnisse; Jens, Finnenhaussiedlung, S. 77.
- 191 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule, v. a. Chroniken der Schulen; Thießen, Überblick, S. 51.
- 192 Plickert, Bordesholm/Wattenbek, S. 90.
- 193 KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule, v. a. Chroniken der Schulen.
- 194 Ebd.
- 195 Ebd., 70 Jahre Finnenhäuser.
- 196 Fentsahm/Lange, Zwangsarbeit, S. 102f.
- 197 Ebd., S. 119.
- 198 Kinzel, Bauernhof, S. 99–103 u. 107.
- 199 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: Fentsahm/Lange, Zwangsarbeit, S. 52–61 u. 78f.
- 200 Ebd., S. 22f. u. 70–73.
- 201 Ebd., S. 34.
- 202 Hierzu auch: <http://www.zwangsarbeiter-s-h.de/KREIS/RD/Bordes-holm/RD-Bordesholm.htm> (letzter Zugriff am 18.2.2022, 13:13 Uhr).
- 203 Eine Aufstellung für den Amtsbezirk Bordesholm findet sich bei: Ebd., S. 210–215.
- 204 Hier und im Folgenden, sofern nicht anders gesagt: KVBL, Nachlass Horst Rienau, Schule, v. a. Chroniken der Schulen; Thießen, Überblick, S. 51; von Essen, Grund- und Hauptschule, S. 60.
- 205 Hierzu auch: Plickert, Amt, S. 33.
- 206 KVBL, Nachlass Horst Rienau, 70 Jahre Finnenhäuser.
- 207 Ebd.
- 208 Fentsahm, Brügge, S. 179.
- 209 LASH, Abt. 320.2, Nr. 595.